

200 Jahre Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn : ein strukturgeschichtlicher Rückblick

Autor(en): **Krüger, Tobias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen / Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn**

Band (Jahr): **45 (2023)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

200 Jahre Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn. Ein strukturgeschichtlicher Rückblick

Tobias Krüger

Dr. phil. hist. Tobias Krüger
Lindächer 5
3308 Grafenried
t.krueger@bluewin.ch

Inhaltsverzeichnis

	Zusammenfassung	 11
	Schlagworte	 11
1	Gründung und Entwicklung im zeitgenössischen Kontext	 12
1.1	Eine Geheimgesellschaft als Vorläufer	12
1.2	Gründung	12
1.3	Gründungszeitpunkt: Ausgehende Hochphase naturforschender Gesellschaften	14
1.4	Doppelte Zielsetzung	14
2	Initiativen zur ökonomischen Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	 16
2.1	Neue Pflanzen für die Landwirtschaft	16
2.2	Auf dem Weg zur Wurmerziehungsanstalt	16
2.3	Verbesserung der Viehzucht und Apikultur	16
2.4	Auf der Suche nach Rohstoffen	16
2.5	Experimente zur Zementproduktion	17
2.6	Gewerbeschule: Sonntäglicher Unterricht	17
2.7	Zwischen Kontinuität und wegweisenden Impulsen	17
3	Wiederbelebung und Anpassung der Zielsetzung ab 1847	 18
3.1	Begegnungs- und Exkursionsstätte	18
3.2	Solothurn als wissenschaftlicher Verlagsort	20
4	Die Naturforschende Gesellschaft im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert	 21
4.1	Vom Jahresbericht zum naturwissenschaftlichen Publikationsorgan	21
4.2	Die NGSO im Internetzeitalter	24
4.3	Petite Science und fortgesetzte Forschung	24
4.4	Erste kantonale Naturschutzkommission der Schweiz	25
4.5	Fortgesetztes Engagement für Naturschutz und Biodiversität	26
4.6	Die Mitgliederentwicklung über zwei Jahrhunderte	27
4.7	Erinnerungskultur und Identitätsbildung	31
5	Fazit und Ausblick	 32
6	Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 1823 bis 2023	 33
7	Dank	 36
8	Bibliographie	 37
	Archivalien	37
	Literatur	37

200 Jahre Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn. Ein strukturgeschichtlicher Rückblick

Tobias Krüger

Zusammenfassung

Die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn (NGSO) fand 1823 statt und fiel in die ausgehende Gründungshochphase naturforschender Gesellschaften in der Schweiz. In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens folgte die Gesellschaft einer doppelten Zielsetzung: Neben gegenseitiger Belehrung und Forschung wurde die Anwendung der Erkenntnisse auf Landwirtschaft und Gewerbe verfolgt.

Die politische Orientierung einiger prominenter Akteure der Gründungszeit legt eine spätaufklärerisch-liberale Haltung nahe. In ihrer Zusammensetzung entsprach die Naturforschende Gesellschaft zunächst einem Honoratiorenverein. Theologen sowie Ärzte und Apotheker stellten die beiden grössten Gruppen. Später stieg der Anteil von Naturwissenschaftlern, Personen in technischen Berufen und von Lehrern. Seit 1923 erscheinen auch Frauen in den Mitgliederlisten. Zunehmend konnte die Gesellschaft ihren gesamtkantonalen Anspruch ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die steigende Zahl von Mitgliedern aus dem unteren Kantons- und regelmässige Vorträge in Olten einlösen.

Ab 1847 positionierte sich die NGSO als reine naturforschende Gesellschaft. Seit 1902 gibt sie Forschungsarbeiten ihrer Mitglieder in den *Mitteilungen* heraus. Deren Beiträge unterliegen zur Qualitätssicherung einem

Peer-Review-Verfahren. Dabei liegt der Fokus auf Zoologie, Erdwissenschaften und Humangeographie/Demographie mit regionalem Schwerpunkt.

Vor allem die als *Petite Science* beschriebene örtliche, von mittelständischen Männern betriebene Naturforschung erwies sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als prägend. Von hier lässt sich eine direkte Verbindung zur älteren Naturschutzbewegung ziehen, in der die NGSO zu Beginn des letzten Jahrhunderts eine schweizweite Pionierrolle einnahm. Dem aktiven Einsatz für den Naturschutz ist die Naturforschende Gesellschaft über die Albert Grütter-Schlatter-Stiftung auch im 21. Jahrhundert verpflichtet. Die Vermittlung naturwissenschaftlichen Wissens bildet von der Gründung bis in die Gegenwart eine der zentralen Aktivitäten der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn.

Schlagworte

Geschichte, Sozialgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Wissensvermittlung, Naturwissenschaft, Naturforschung, Naturschutz, Kanton Solothurn, Publikationswesen, Verlagsort, Vereinswesen, Wirtschaftsförderung

1 Gründung und Entwicklung im zeitgenössischen Kontext

1.1

Eine Geheimgesellschaft als Vorläufer

Am 12. November 1818 entstand die *Ökonomisch-gemeinnützige Gesellschaft zu Solothurn*. Sie knüpfte dem Namen nach, aber teilweise auch inhaltlich, an die 1761 bis 1799 bestehende *Ökonomische Gesellschaft* in Solothurn an. Diese hatte im Sinne der Aufklärung nach wirtschaftlichen Verbesserungen und Reformen gestrebt.¹

Da reformerische und liberale Aktivitäten in der Zeit der Restauration politisch unerwünscht waren, bestand diese kleine Gesellschaft nur im Geheimen. Zu ihren Initianten gehörten der Historiker Robert Glutz von Blotzheim, Ratsherr Ludwig von Roll und Urs Josef Lüthy und der spätere Gesetzgeber Johann Baptist Reinert sowie der

Apotheker Josef Anton Pfluger. Der Inhaber der Schlangenapotheke in Solothurn war naturwissenschaftlich interessiert. Das Interesse an der Astronomie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte offenbar auch ihn ergriffen.² Er betrieb eine kleine private Sternwarte über den Dächern der Stadt, das heute noch vom Solothurner Friedhofplatz in östlicher Richtung sichtbare Türmli.³ 1816 trat er zusammen mit dem ehemaligen Ratsherren Karl Anton Glutz, der wegen seiner Ablehnung der restaurativen solothurnischen Regierung in Bern lebte, der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft bei.



Abbildung 1: Franz Josef Hugli, Gründer der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn, erlangte als Pionier bei der Erforschung alpiner Gletscherregionen Berühmtheit. Auf dem Bild Hugli (vierter von rechts) und seine Begleiter im Rottal BE. Gemälde von Martin Disteli, 1830. Bild: Alpines Museum der Schweiz, Bern.

1.2

Gründung

In den folgenden Jahren traten weitere Solothurner in die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft ein. Darunter 1819 der junge Geistliche Franz Josef Hugi (Abbildung 1). Nach dem Studium in Bayern und Österreich war er im Sommer 1818 in den Kanton zurückgekehrt und hatte eine Stelle als Lehrer an der Knabenwaisenschule in Solothurn übernommen.⁴ Hugi ergriff die Initiative und schrieb im August 1822 die neun solothurnischen Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, kurz S.N.G., an. In seinem Brief schlug er die Gründung einer «naturhistorischen Kantonalgesellschaft» vor.⁵ Dieser Vorschlag fand Anklang. Ein Jahr später, am 16. August 1823, trat der *kantonale naturforschende Verein* mit Hugi als Vorsteher und Pflüger als Sekretär zu seiner ersten Sitzung zusammen (Abbildung 2).⁶ Auch der an der geheimen *Ökonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft* beteiligte Ludwig von Roll trat im ersten Tätigkeitsjahr der Gesellschaft bei.⁷

Zwischen 1827 und 1829 änderte sie ihren etwas sperrigen Namen in *Naturforschende Gesellschaft in Solothurn*.

In der Zwischenzeit nahm die neugegründete Gesellschaft ihre Arbeit mit Feuereifer auf. Im Berichtsjahr 1824/25 hielt sie die niemals wieder erreichte Zahl von 49 Sitzungen ab. Eine annähernd hohe Frequenz wurde mit 37 Sitzungen nur noch 1868/69 erreicht. Doch war sie in diesem Fall durch die Vorbereitung der Jahresversammlung der *Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft* im Sommer 1869 in Solothurn bedingt.⁸

¹ Sigrist H., 1981. Solothurnische Geschichte. Band III. Die Spätzeit und das Ende des patrizischen Regimes. Solothurn. 112 und 518–519.

² Bölsche Wilhelm, 1901. Zur Geschichte der volkstümlichen Naturforschung. In: Büchner, Ludwig. Kaleidoskop. Skizzen und Aufsätze aus Natur und Menschenleben. Giessen, I-XXXII.

³ Ersparniskasse der Stadt Solothurn (Hg.), 1970. 150 Jahre Ersparniskasse der Stadt Solothurn. 21.

⁴ Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 7, 232 und 238.

⁵ Ibid. 9.

⁶ Ibid. 16.

⁷ Ibid. 23.

⁸ Ibid. 77.

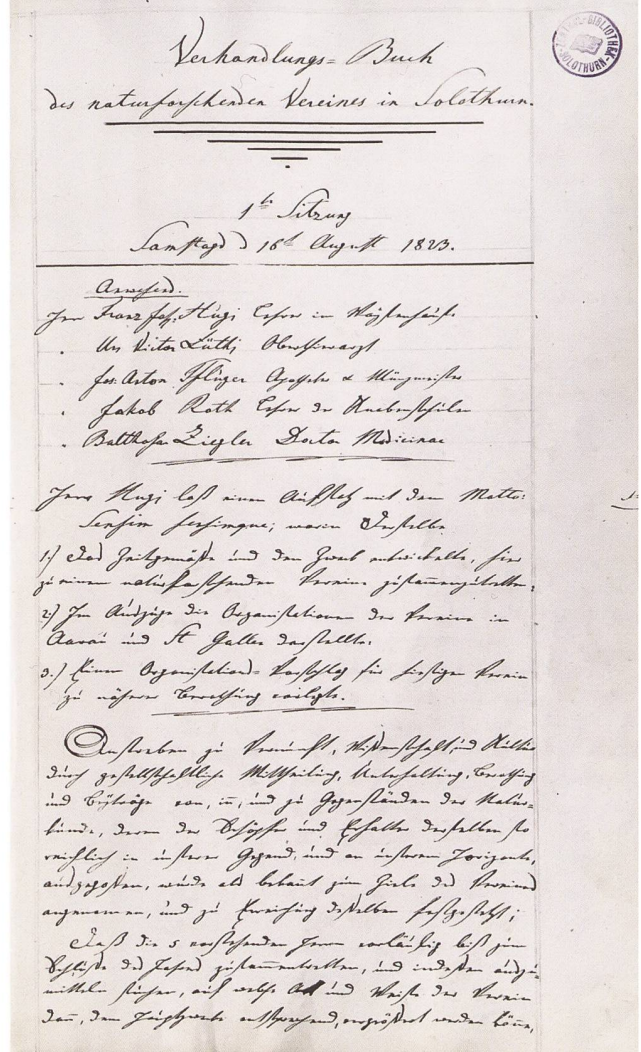


Abbildung 2: Protokollbände aus den ersten Jahrzehnten der damals noch als Naturforschender Verein (in Solothurn bezeichneten Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn (oben). Erste Seite des Protokolls der Gründungsversammlung der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn vom 16. August 1823 (unten) mit den Namen der anwesenden Personen und den ersten Mitglieder. Bild: Peter Flückiger

1.3

Gründungszeitpunkt: Ausgehende Hochphase naturforschender Gesellschaften

Einige wenige naturforschende Gesellschaften waren bereits im 18. Jahrhundert gegründet worden, jene von Zürich 1746, Bern 1786 und Genf 1791. 1811 folgte als erste Gesellschaft im 19. Jahrhundert die Aargauische Naturforschende Gesellschaft. Die Gründung der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften, der heutigen SCNAT, löste 1815 eine Gründungswelle kantonaler naturforschender Gesellschaften aus (Abbildung 3). Bis 1820 entstanden die Gesellschaften der Kantone Basel – noch als ungeteilter Kanton –, Waadt und St. Gallen. In der ersten Hälfte des folgenden Jahrzehnts kamen Schaffhausen, Solothurn und Graubünden hinzu. Nach 1830 folgten mit Neuchâtel und Fribourg noch zwei Gesellschaften. Im Jahrzehnt danach entstand mit der *Société jurasienne d'émulation* 1847 nur noch eine Gesellschaft, deren Mitglieder sich zum Teil der Naturforschung widmeten. Erst nach 1850 kam es zur Gründung weiterer naturforschender Gesellschaften, und in den 1910er Jahren wurden sogar wieder drei Gesellschaften innerhalb eines Jahrzehnts gegründet. Die Entstehung der Solothurnischen Naturforschenden Gesellschaft lässt sich in diesem Umfeld der ausgehenden Hochphase der Gründungen naturforschender Gesellschaften in der Schweiz zuordnen. Bezogen auf den deutschen Sprachraum fällt die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn dagegen in eine Phase abnehmender Gründungen. Ursache dürfte die restaurativ-repressive Politik in den allermeisten deutschsprachigen Staaten jener Jahre gewesen sein.⁹

⁹ Daum A.W., 2002. Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1848–1914. R. Oldenbourg, München. 96.

¹⁰ Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 7, 9.

¹¹ Zitiert nach: *ibid.* 11.

¹² Zitiert nach: *ibid.* 12–13.

¹³ *Ibid.* 418.

1.4

Doppelte Zielsetzung

Interessant ist der Blick auf die Entwicklung von Zielsetzung und Statuten der Naturforschenden Gesellschaft in ihrer Gründungsphase. In seinem Schreiben an die Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft schlug Hugi die Gründung eines «naturhistorisch-landwirtschaftlichen Vereins» vor. Dieser sollte nicht nur dazu verhelfen, «sich mit den Wundern der Natur» immer bekannter zu machen, sondern auch zum «Wohle der Kultur des Landes hie und da ein kleines Schärfflein beytragen».¹⁰ In einem Einladungsschreiben an einen erweiterten Kreis von naturwissenschaftlich interessierten Personen im Spätsommer 1822 umriss er die Zielsetzung des zu gründenden Vereins dagegen: «Der Zweck ist Naturwissenschaftliches zu arbeiten und zu befördern und naturhistorische und phisikalische [sic] Notizen aus allen Theilen des Kantons zu sammeln, zu vergleichen und die Resultate einander mitzuteilen.»¹¹ In einem ersten Statutenentwurf näherte sich Hugi wieder dem Schreiben an die solothurnischen Mitglieder der S.N.G. an: «Der Verein bestimmt sich als Zweck naturwissenschaftliche Arbeiten und Beförderung derselben. Sammlung, vergleichende Zusammenstellung von naturhistorischen, meteorologisch-klimatischen und landwirtschaftlichen Notizen im Vaterlande.»¹² In den anfangs 1824 verabschiedeten Statuten findet sich in § 1 schliesslich eine doppelte Zweckbestimmung. Zweck der Gesellschaft sollte nach Absatz a die «Beförderung des Studiums der Naturkunde im Allgemeinen, insbesondere aber die Erweiterung der physischen und naturhistorischen Kenntnisse unserer Gegend» sein. In Absatz b wird die «Anwendung dieser erweiterten Kenntnisse auf mögliche Vermehrung und Vervollkommnung der einheimischen Naturerzeugnisse, Landwirtschaft und Gewerbskunde» genannt.¹³ Es scheint, als ob hier einerseits das Erbe der ökonomischen Gesellschaft und andererseits das Interesse an den Naturwissenschaften miteinander in Einklang gebracht werden sollten. Inwiefern dies Hugis eigenem teilweise nutzungsorientierten Naturverständnis entsprach, oder ob er Anregungen aus den Diskussionen mit den angeschriebenen Personen aufnahm, muss offen bleiben. Jedenfalls blieb dieser Dualismus von naturkundlich-forschender Zielsetzung und anwendungsorientierten Aktivitäten im Sinne der früheren ökonomischen Gesellschaften für die ersten Jahrzehnte der Gesellschaft bestehen.

**Gründungen naturforschender Gesellschaften in der Schweiz jeweils bis Ende des Jahrzehnts
1741/1750 bis 2011/2020 | N=30**

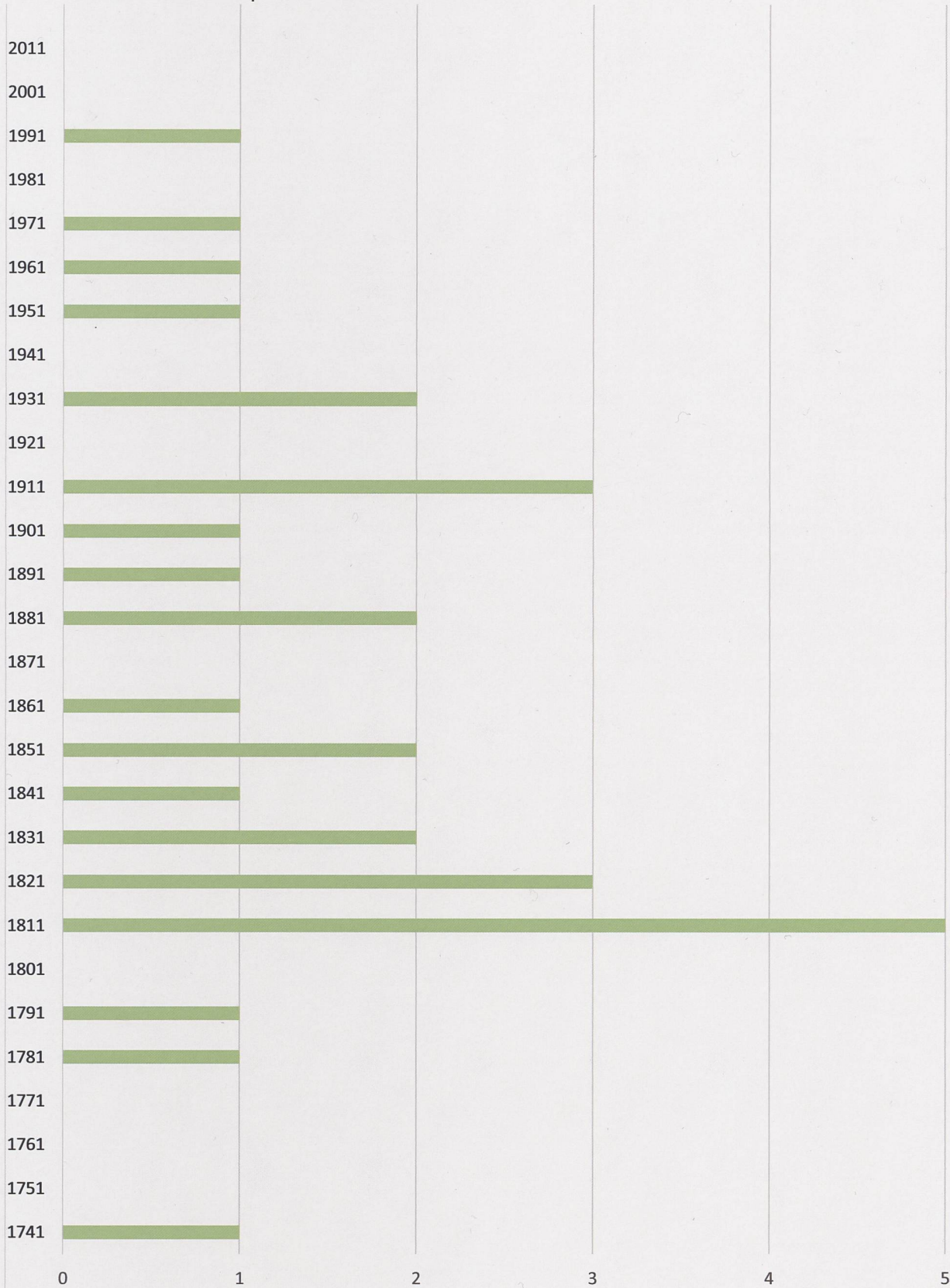


Abbildung 3: Die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn wurde als zehnte von heute 30 naturforschenden Gesellschaften in der Schweiz gegründet. Sie entstand 1823 während einer Gründungswelle solcher Gesellschaften im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.

2

Initiativen zur ökonomischen Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die praktische Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse zur Verbesserung von Landwirtschaft und Gewerbe ging die junge Gesellschaft in den folgenden Jahren tatkräftig an. Dazu entwickelte die Naturforschende Gesellschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschiedene Initiativen.

2.1

Neue Pflanzen für die Landwirtschaft

Vermutlich im Frühjahr 1834 schlug Franz Joseph Hugi die Umwandlung des Gemüsegartens auf der Südseite des ehemaligen Kollegengebäudes in einen botanischen Garten vor. Im Laufe desselben Jahres erfolgte die Anlage des Gartens.¹⁴ Dieser diente nicht nur dem Unterricht der neu organisierten *Höheren Lehranstalt*, sondern auch der Landwirtschaft. Es wurden Versuche mit fremden Nutzpflanzen angestellt. Die Gebrüder Studer, welche ihn als Gärtner betreuten, gaben seit 1837 kostenlos Samen von Nutzpflanzen ab und inserierten entsprechend im Solothurner Blatt.¹⁵ Als das Kollegengebäude vom Kanton der Stadt abgetreten wurde, verschwand der Botanische Garten 1881 und wurde zum Spiel- und Pausenplatz der städtischen Primarschule umgewandelt.¹⁶ Daneben befassten sich verschiedene Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft mit der Verbesserung des Obstbaus und der Bienenzucht.¹⁷

2.2

Auf dem Weg zur Wurmerziehungsanstalt

1824/25 präsentierte Hugi in der Naturforschenden Gesellschaft erstmals Rohseide, die in Olten gewonnen worden war. Ab 1828 begann sich der umtriebige Abbé systematisch mit der Zucht von Seidenraupen, damals als Seidenwürmer bezeichnet, zu befassen. Im Winter 1831/32 referierte er in der Naturforschenden Gesellschaft. Später scheint er in einer weiteren Mitteilung auf die geeignete Fütterung von Seidenraupen eingegangen zu sein.¹⁸ Unterstützt von Anton Pfluger und anderen entstand mit kantonaler Förderung eine Aktiengesellschaft. Sie versuchte die Seidenraupenzucht mittels einer sogenannten Wurmerziehungsanstalt im Kanton Solothurn zu etablieren.¹⁹ Neben Fehlern bei der Raupenzucht dürfte die kühle und feuchte Witterung in den 1840er Jahren das Vorhaben zum Scheitern gebracht haben.²⁰

2.3

Verbesserung der Viehzucht und Apikultur

Weitere Aktivitäten im agrarischen Bereich betrafen die Verbesserung der Vieh- und Bienenzucht, was angesichts mehrerer Veterinäre unter den Mitgliedern der Gesellschaft nicht völlig überrascht.²¹

2.4

Auf der Suche nach Rohstoffen

Schon die ältere Ökonomische Gesellschaft hatte sich mit der Suche nach Lagerstätten wirtschaftlich nutzbarer Mineralvorkommen und deren Nutzung für Landwirtschaft und Gewerbe befasst.

1826 baten die kantonalen Behörden die Naturforschende Gesellschaft, sich zu Möglichkeiten einer Nutzung der Mergellager von Kienberg zu äussern.²² Etwa zur selben Zeit, um 1825, zogen Selenit, eine Form von Gips von besonders hoher Reinheit mit grossen, durchsichtigen Kristallen sowie gewöhnliche Gipsvorkommen die Aufmerksamkeit auf sich.²³

In den Jahren 1837 und 1838 befasste sich die Naturforschende Gesellschaft mit den Torf- und Kohlevorkommen auf dem Gebiet des Kantons. Dabei unternahm eine Kommission auf Kosten der Gesellschaft Bohrungen und Messungen zur Bestimmung der Abbauwürdigkeit von Torflagern. Teilweise geschahen diese Arbeiten im Kontakt mit der *Pyrotechnischen Gesellschaft* in Zürich, die durch die Suche nach Brennmaterial das teure und knapper werdende Brennholz zu ersetzen versuchte.²⁴

¹⁴ Ibid. 414–415.

¹⁵ Ibid. 416.

¹⁶ Ibid. 417.

¹⁷ Ibid. 39, 58 und 459.

¹⁸ Ibid. 303

¹⁹ Ibid. 305 und 308.

²⁰ Ibid. 305 und 308. Zur mehrheitlich kalten Witterung während den Jahren 1836–1855 siehe: Pfister Christian, 1999. *Wetternachhersage. 500 Jahre Klimavariation und Naturkatastrophen*, Bern. 201–212.

²¹ Ibid. 39, 58 und 459.

²² Ibid. 252.

²³ Ibid. 351.

²⁴ Ibid. 351.

2.5

Experimente zur Zementproduktion

Ebenfalls seit Mitte der 1820er Jahre befasste sich Hugli mit der Herstellung von Mörtel und Zement. 1828 wandten er und Anton Pfluger sich namens der Naturforschenden Gesellschaft an die städtischen Behörden mit Vorschlägen, wie der Mauermörtel zu verbessern sei.²⁵ 1850 finden wir Hugli als Leiter einer Produktion für hydraulischen Kalk und Leitungsröhren wieder. Ein direkter Zusammenhang mit der ersten Portlandzementfabrik der Schweiz auf dem Wylihof bei Luterbach, die der Solothurner Robert Vigier 1871 eröffnete, ist nicht bekannt.²⁶ Doch könnte die Naturforschende Gesellschaft das Thema gesetzt haben. In der Naturforschenden Gesellschaft behielt es seine Aktualität. Im Winter 1882/83 referierte Robert Vigier über hydraulischen Mörtel.²⁷ Im Sommer 1898 besuchten 70 Mitglieder der Gesellschaft im Rahmen einer Exkursion die Portlandzementfabrik in Reuchenette.²⁸

2.6

Gewerbeschule: Sonntäglicher Unterricht

Ende Oktober 1836 stellte Apotheker Anton Pfluger den Antrag auf Einführung eines industriellen Sonn- und Feiertagsunterrichtes für Handwerker und Gewerbetreibende. Dieses Ansinnen fand die Unterstützung der Naturforschenden Gesellschaft. Das Projekt wurde an die Hand genommen, und schon am 31. Dezember konnte die Einrichtung des Unterrichts für das kommende Jahr im Solothurner Blatt bekannt gegeben werden. Am Sonntag, dem 22. Januar 1837 nahm die industrielle Schule in den Räumen des Kollegiums ihre Tätigkeit auf. Die Teilnehmenden behielten die Möglichkeit, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen. Die *Sonn- und Feiertags-Industrieschule* bestand mindestens bis zum Wintersemester 1838/39, möglicherweise sogar bis zur Berufung von Professor Heinrich Schröder, dem Präsidenten der Gesellschaft, im Sommer 1840 nach Mannheim. Allerdings stellte Pfluger 1848 rückblickend fest, die Sonntagsschule habe nicht den Erwartungen entsprochen.²⁹

2.7

Zwischen Kontinuität und wegweisenden Impulsen

Viele dieser Aktivitäten wirken wie eine Fortsetzung der Tätigkeit der älteren Ökonomischen Gesellschaft. Die Förderung der Landwirtschaft war für diese zumindest dem Anspruch nach ein derart bedeutsames Thema, dass ihr Name gelegentlich als Landwirtschaftliche Ge-

sellschaft verdeutscht wurde.³⁰ Daneben befasste sie sich mit der Suche nach Rohstofflagerstätten und der Gewinnung fossiler Energieträger wie Torf und Steinkohle.³¹ Kurzfristig nahmen ihre Mitglieder auch die Verbesserung des Schulwesens in den Blick.³² Mit Gründungsmitglied Ludwig von Roll bestanden auch direkte personelle Kontinuitäten zwischen den beiden Ökonomischen Gesellschaften und der Naturforschenden Gesellschaft.

Trotz dieser scheinbar traditionsverhafteten Ausrichtung während ihrer ersten Jahrzehnte gelang es der Naturforschenden Gesellschaft, zukunftsweisende Themen zu erkennen. So förderte sie in einem noch stark von der Landwirtschaft geprägten Umfeld deren Verbesserung. Zugleich kann sie für sich in Anspruch nehmen, wegweisend bei der Einführung des berufsbildenden Unterrichts im Kanton mitgewirkt zu haben. Mit der Suche nach Energieträgern und der Herstellung von Zement vermochte sie zwei Dauerthemen des 19. Jahrhunderts zu etablieren, die im Fall der Energieversorgung nichts von ihrer Aktualität eingebüsst haben. Neu war in der Naturforschenden Gesellschaft hingegen das naturwissenschaftliche Interesse.

²⁵ Ibid. 24 und 36–37.

²⁶ Krüger T.: «Vigier von Steinbrugg, Robert». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 30.04.2015. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/032151/2015-04-30/>, konsultiert am 30.03.2022.

²⁷ Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 7, 101.

²⁸ Ibid. 124.

²⁹ Ibid. 59.

³⁰ Sigrist H., 1981. Solothurnische Geschichte. Band III. Die Spätzeit und das Ende des patrizischen Regimes. Solothurn. 176. Zur Einschätzung der tatsächlichen Bedeutung der Ökonomischen Gesellschaft: ibid. 189–190.

³¹ Ibid. 163–164 und 518.

³² Ibid. 258.

3

Wiederbelebung und Anpassung der Zielsetzung ab 1847

Nachdem die Gesellschaft «einen ruhigen Schlummer von einem Dezennium durchgemacht» hatte, erfolgte 1847 deren Wiederbelebung.³³ Dies ging wesentlich auf die Initiative von Franz Vinzenz Lang zurück, der seit Herbst 1846 Lehrer an der *Höheren Lehr- und Erziehungsanstalt des Kantons Solothurn* war. Bei seinem Vorhaben unterstützten ihn seine Lehrerkollegen Otto Möllinger und Karl Völkl. Aus diesem Anlass unterzog man die Statuten einer Revision. Von nun an erschien die Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse nicht mehr als Zweck der Gesellschaft. Das Ziel war «die Beförderung des naturwissenschaftlichen Studiums durch regelmässige Berichterstattung über die neuen Fortschritte, so wie die weitere Ausbildung der verschiedenen naturwissenschaftlichen Zweige durch selbstthätige Forschung und Arbeiten.»³⁴

Wie schon im Verhältnis zu den älteren ökonomischen Gesellschaften bedeutete dies keinen gänzlichen Bruch mit bisherigen Aktivitäten. Einige, wie die Förderung von Gewerbe und Landwirtschaft, fanden durch den umtriebigen Otto Möllinger, der 1842 sowohl den Gewerbeverein der Stadt Solothurn als auch 1845 den landwirtschaftlichen Verein des Kantons mitbegründete, in eigenen Vereinen ihren Platz.³⁵

In anderen Bereichen setzte die erneuerte Gesellschaft etablierte Aktivitäten der bisherigen NGSO fort, wie etwa die Veranstaltung von Vorträgen.

Die Sonntagsschule für Gewerbetreibende lebte im folgenden Jahrzehnt nochmals auf. Im Winter 1853/54 bot Professor Otto Möllinger mit Unterstützung des Gewerbevereins mathematische Sonntagskurse für Uhrmacherlehrlinge an. Im Sommer 1859 fanden unter Möllingers Leitung wiederum Abendveranstaltungen zur «Belehrung, zur gegenseitigen Besprechung, zum Anhören von Vorträgen und physikalischen Versuchen» statt, für die neben dem Theatergebäude auch das Vereinslokal der Naturforschenden Gesellschaft genutzt wurde.³⁶ Ab Mitte der 1860er Jahre erlebte die Naturforschende Gesellschaft sogar eine Phase erneuten gesellschaftlichen Engagements zur Einführung praktischer Massnahmen. Im Herbst 1867 entstand aus einer Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft heraus ein *Verein zur Förderung der sanitarischen Interessen der Stadt Solothurn und Umgebung*. Sechs Jahre später wütete in Solothurn eine Typhusepidemie. Daraufhin gab die Gesellschaft eine Broschüre heraus, worin sie die Verbreitung der Epidemie anhand einer systematischen Aufnahme der infizierten Häuser nachwies und Verbesserungsvorschläge für die sanitarischen Zustände der Stadt machte. Die vom Arzt Karl Ziegler redigierte

Schrift dürfte wesentlich zum einstimmigen Beschluss der Stadtgemeinde zum Bau einer Kanalisation und Wasserversorgung beigetragen haben.³⁷

Doch verliess die Naturforschende Gesellschaft mit der Statutenrevision 1847 endgültig den Pfad der Ökonomischen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts und wandelte sich zu einer klassischen naturforschenden Gesellschaft. Deren Entwicklung soll nachfolgend in einigen ausgewählten Schlaglichtern beleuchtet werden.

3.1

Begegnungs- und Exkursionsstätte

Durch die Aktivitäten der Naturforschenden Gesellschaft und ihrer Mitglieder entwickelte sich Solothurn im 19. Jahrhundert zu einem Begegnungs- und Exkursionsort insbesondere für Geowissenschaftler. Die 1830 erschienene *Naturhistorische Alpenreise* Franz Josef Huggis hatte im deutschen Sprachraum grosse Beachtung gefunden. Dies scheint in Verbindung mit der Gesteins- und Mineraliensammlung des Museums geologisch und alpinistisch interessierte Naturforscher nach Solothurn gelockt zu haben. Als die kantonale Gesellschaft die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturfor-

³³ Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn* 7, 59.

³⁴ Zitiert nach: *ibid.* 421.

³⁵ Zu Möllinger und seinen Aktivitäten siehe: Stampfli H.R., 1992: Otto Möllinger, 1814–1886. Lehrer und Wissenschaftler. *Jahrbuch für Solothurnische Geschichte*, Solothurn, 92, 5–105.

³⁶ Zitiert nach: Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn* 7, 31.

³⁷ *Ibid.* 76–77. Ziegler K., Lang, F. V., 1873. Was lehrt uns die letzte Typhus-Epidemie? Eine öffentliche Vorlesung an die hiesige Bevölkerung in Kommission bei Jent & Gassmann, Solothurn.

schenden Gesellschaft ausrichtete, trafen 1836 Louis Agassiz, Jean de Charpentier, Karl Friedrich Schimper und eben Hugi zusammen.³⁸ Diese Begegnung sollte für die Entdeckung der Eiszeiten und die Ausformulierung der These globaler Kaltzeiten eine zentrale Rolle spielen.³⁹ Die daraus entstehenden Diskussionen, die Entdeckung gut zugänglicher Gletscherschliffe in den Solothurner Steingruben durch Schimper und die bereits genannte Gesteinssammlung führten in den folgenden Jahren diverse ausländische Forscher nach Solothurn. 1838 besuchte die *Société Géologique de France* auf ihrer Sommerexkursion Solothurn.⁴⁰ Auch der berühmte englische Geologe Charles Lyell kam 1857 in die Ambassadenstadt und besichtigte die Gletscherspuren in den Kalksteinbrüchen oberhalb der Stadt.⁴¹ Dabei traf er mit dem späteren Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft, Franz Vinzenz Lang, zusammen.⁴² Noch als der Schweizer Ingenieur- und Architektenverein im Juli 1887 seine Versammlung in Solothurn abhielt, waren die Spuren der Eiszeit ein Thema. Lang, mittlerweile Rektor der Kantonsschule, führte die Besucher im Rahmen einer nachmittäglichen Exkursion durch die Einsiedelei und die angrenzenden Steinbrüche und informierte über die geologischen Verhältnisse.

Im Laufe ihres Bestehens fungierte die Kantonale Gesellschaft wiederholt als Gastgeberin für die Jahresversammlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, heute die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT). Während der ersten 25 Jahre fanden die Jahresversammlungen 1828, 1836 und 1848 in Solothurn statt. Die verhältnismässig kleine Zahl naturforschender Gesellschaften erhöhte dabei die Chance Solothurns, als Tagungsort gewählt zu werden. Ein weiterer begünstigender Faktor könnte Solothurns Positionierung als katholischer und schon vor dem politischen Umsturz von 1832 latent liberaler Kanton gewesen sein. Damit war Solothurn sowohl für liberale wie katholisch-konservative Naturforscher ein akzeptabler Tagungsort. Darauf deutet eine Bemerkung Hugis in einem Manuskript für einen Vortrag Anfang 1824 hin. Demnach habe die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft «sich schon seit drei Jahren an einem katholischen Orte, und zwar in Solothurn zu versammeln» gewünscht.⁴³ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Frequenz der Jahresversammlungen in Solothurn ab. Die zunehmende Zahl naturforschender Gesellschaften dürfte in diese Entwicklung hineingespielt haben. 1869 und 1888 konnte die Solothurnische Naturforschende Gesellschaft die nationale Naturforschende Gesellschaft begrüssen. Im 20. Jahrhundert hielt die damalige Schweizerische Naturforschende Gesellschaft drei Hauptversammlungen in Solothurn ab. Nach der Jahresversammlung von 1911 musste eine für 1923 angedachte Einladung zum 100. Jubiläum der Solothurnischen Naturforschenden Gesellschaft zwar aus

finanziellen Gründen unterbleiben. Doch fanden weitere Jahresversammlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1936 und erneut 1966 in Solothurn statt.⁴⁵

Neben diesen grossen Naturforschertreffen gab es auch immer wieder gemeinsame Vorträge und Exkursionen mit anderen Vereinen, namentlich der Berner Naturforschenden Gesellschaft.

³⁸ Krüger T., 2008. Die Entdeckung der Eiszeiten. Internationale Rezeption und Konsequenzen für das Verständnis der Klimageschichte, Basel. 199.

³⁹ Unabhängig von ihnen hatte allerdings der dänisch-norwegische Geologe Jens Esmark bereits 1824 eine Eiszeittheorie formuliert. *Ibid.* 121–128.

⁴⁰ Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn* 7, 58. Krüger T., 2008. Die Entdeckung der Eiszeiten. Internationale Rezeption und Konsequenzen für das Verständnis der Klimageschichte, Basel. 232–234.

⁴¹ Lyell C.M., 1881. *Life Letters and Journals of Sir Charles Lyell*, Bart., Vol. II., London, 249.

⁴² *Ibid.* 254.

⁴³ Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn* 7, 8.

⁴⁴ *Ibid.* 169.

⁴⁵ Schweizerische Naturforschende Gesellschaft (Hg.), 1936. *Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher Teil.* 117. Jahresversammlung vom 28. bis 30. August 1936 in Solothurn, Aarau. Schweizerische Naturforschende Gesellschaft (Hg.), 1966. *Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher Teil.* 146. Jahresversammlung vom 30. September bis 2. Oktober 1966 in Solothurn, Zürich.

3.2

Solothurn als wissenschaftlicher Verlagsort

Hugi nutzte seine Beziehungen zu verschiedenen Schweizer Forschern, dem Solothurner Verlagshaus *Jent und Gassmann* eine Reihe von Publikationen zu vermitteln.⁴⁶ Mit prominenten Naturforschern wie Agassiz, de Charpentier, Desor, Fuchs, Kottmann, Meyer, Möllinger, Schinz, Sowerby, Thurmann, Vogt und Walker wurde Solothurn zwischen 1835 und 1845 kurzfristig zu einem wissenschaftlichen Verlagsort. Diese Phase kam zu einem Ende, nachdem Hugi die Konfession gewechselt und Anna Gassmann, Lektorin und Setzerin des Verlages, geheiratet hatte. Die darauffolgende Entlassung als Professor der Höheren Lehranstalt zwang ihn, seinen Lebensunterhalt anderweitig zu erwerben. Dazu kam die Sorge für eine wachsende Kinderschar.

Dennoch erschienen angeregt und mit Hilfe der Naturforschenden Gesellschaft auch im 20. Jahrhundert mehrere grössere umfassende Darstellungen. Dazu gehört eine gross angelegte Flora des Kantons Solothurn des Arztes Rudolf Probst.⁴⁷ Vom selben Autor erschien als weiteres botanisches Werk die *Wolladventivflora Mitteleuropas*.⁴⁸ Beide wurden nach dem Tod des Autors von der Gesellschaft zum Druck vorbereitet.⁴⁹ Zu nennen ist auch die 1969 erschienene *Geographie des Kantons Solothurn* von Urs Wiesli.⁵⁰ Daneben erschienen bis 1989 in den *Mitteilungen* immer wieder kleinere Monographien mit Bezug zum Kanton.

⁴⁶ Altermatt L., 1939. Die Buchdruckerei Gassmann A.-G. Solothurn: Entstehung und Entwicklung der Offizin in Verbindung mit einer Geschichte des Buchdrucks und der Zensur im Kanton Solothurn, Buchdruckerei Gassmann, Solothurn. 200–202.

Von Altermatt übersehen: Kottmann J.B.K., 1842. Notizen aus dem ärztlichen Tagebuch einer vierzigjährigen Praxis, Solothurn. Meyer-Dür R. 1842. Verzeichnis der in der Schweiz einheimischen Rhyngochoten: Erstes Heft: Die Familie der Capsini, Solothurn. Sowerby J., 1842–1844. Grossbritanniens Mineral-Conchologie, Solothurn. Vogt K., 1842. Untersuchungen über die Entwicklungsgeschichte der Geburtshelferkroete (*Alytes obstetricans*), Solothurn. Siehe zu den genannten Publikationen: Intelligenz-Blatt (1842): Im Verlag von Jent und Gassmann in Solothurn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. In: Intelligenz-Blatt, Stuttgart und Tübingen, 106.

⁴⁷ Probst R. et al., 1949b. Verzeichnis der Gefässkryptogamen und Phanerogamen des Kantons Solothurn und der angrenzenden Gebiete, Vogt-Schild, Solothurn.

⁴⁸ Probst R., Strub W., 1949a. Wolladventivflora Mitteleuropas, Vogt-Schild, Solothurn.

⁴⁹ Stuber E., 1973. Zum 150-jährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn* 26, X.

⁵⁰ Wiesli U., 1969. *Geographie des Kantons Solothurn*. Kantonalen Lehrmittelverlag, Solothurn.

4 Die Naturforschende Gesellschaft im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert

4.1

Vom Jahresbericht zum naturwissenschaftlichen Publikationsorgan

Ab 1825 und 1827 und dann erneut ab 1878 gab die Gesellschaft mit den *Berichten* ein regelmässig erscheinendes Publikationsorgan heraus. Dieses war künstlich aufwendig gestaltet, stellte im Kern jedoch lediglich einen gedruckten Tätigkeitsbericht dar. Schliesslich regte Ulrich Gyr, Bezirksförster in Balsthal, die Herausgabe eines Organs zur Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten an. Johann Enz, seit 1897 Präsident der Gesellschaft, unterstützte diesen Gedanken. 1899 beschloss die Naturforschende Gesellschaft, die Publikation der Gesellschaft künftig mit einer «naturwissenschaftlichen Originalarbeit» herauszugeben.⁵¹ 1902 erschienen diese neu ausgerichtet und etwas nüchterner gestaltet unter der neuen Bezeichnung *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Solothurn*. Mit dem fünften Heft verschwand 1911 das Wörtlein *in* im Titel. Bis 1951 galten die Mitteilungen weiterhin zugleich als Tätigkeitsberichte und setzten deren 1878/79 begonnene Zählung parallel zur Nummer des Heftes fort. Mit dem 17. Heft entfiel 1953 diese doppelte Zählung. Die *Mitteilungen* dienten nun hauptsächlich der Veröffentlichung naturwissenschaftlicher Aufsätze. Gelegentlich erschienen darin weiterhin Vortrags- und Mitgliederverzeichnisse. Die Mitteilungen boten ein Forum für solothurnische Autoren und für naturkundliche Arbeiten mit einem Bezug zum Kanton Solothurn. Dies kann als gegenläufige Entwicklung zur Vermittlung naturwissenschaftlichen Wissens durch die öffentlichen Vorträge der Gesellschaft gedeutet werden.

Abgesehen von biographischen Beiträgen und Nachrufen auf verstorbene Mitglieder waren die fünf häufigsten Themenbereiche im Laufe des 20. Jahrhunderts Zoologie, Geowissenschaften, Botanik, Demographie/Humangeographie/Verkehr sowie Archäologie (Abbildung 4). Diese Themenbereiche passen zur regionalen und lokalen Ausrichtung der veröffentlichten Arbeiten, wobei sich auch hier bei genauerer Analyse gewisse Forschungskonjunkturen beobachten lassen.

Ab 1951 gab die Naturforschende Gesellschaft mit den *Beiträgen zur Heimatkunde des Kantons Solothurn* eine weitere Publikationsreihe heraus.⁵² Sie griff heimatkundliche Beiträge aus den *Mitteilungen* auf und stellte diese als eigenständige Veröffentlichungen zur Verfügung. Sie sollten speziell an die Schulen des Kantons verteilt werden. Nicht umsonst war diese Reihe dem damaligen Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn gewid-

met. Als die Unterstützung des Kantons 1995 infolge des Kantonalkredits ausblieb, wurde die Reihe eingestellt. Tatsächlich war der finanzielle Aufwand und das Einwerben von Druckbeiträgen eine Belastung für die Naturforschende Gesellschaft. Der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft musste 1965 feststellen, dass sich die finanzielle Situation verschlechterte und die Ausgaben die Einnahmen überstiegen.⁵³ Deshalb versuchte der Redaktor regelmässige staatliche, sprich kantonale, Unterstützung zu erhalten, was ihm auch gelang. Für die 1966 erscheinenden Mitteilungen erhielt die Gesellschaft vom Kanton den Betrag von Fr. 5000.⁵⁴ Bedingung war, dass die *Naturforschende Gesellschaft* sich als gesamtkantonale Vereinigung verstand. Nach ihren Vortragsaktivitäten und der Zusammensetzung ihrer Mitglieder hätte sie durchaus auch als städtische Institution gelten können. Um den kantonalen Anspruch hervorzuheben, hatte die Gesellschaft wohl schon 1960 ihren Namen in *Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn* geändert. 1963 erschien der neue Name auf dem 21. Heft. 1971 bestätigte Regierungsrat Franz Josef Jeger für jede Ausgabe der Mitteilungen einen Staatsbeitrag analog zu jenem für das Jahrbuch des Historischen Vereins.⁵⁵ Von Nachteil dürfte die Förderung der *Mitteilungen* für den Kanton nicht gewesen sein: Durch die Zentralbibliothek profitiert er vom umfangreichen Schriftentausch und erhält Publikationen zahlreicher in- und ausländischer Institute und Gesellschaften. Ab 1961 publizierten die Mitteilungen eine Reihe von geographischen Arbeiten, die an der Universität Bern entstanden waren. Dahinter stand eine Übereinkunft der Naturforschenden Gesellschaft mit dem Geographischen Institut über zu bearbeitende Sachgebiete.

⁵¹ Borer P., 2011. Zur Geschichte der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn* 41, 156.

Bloch I.A., 1951. Johann Enz (1857–1949). Ein Lebensbild. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn* 16, XIV–XXII.

⁵² Stuber E., 1973. Zum 150-jährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn* 26, X.

⁵³ Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 3, Protokoll Vorstand vom 16. März 1965.

⁵⁴ Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 4, Protokoll Vorstand vom 8. März 1966.

⁵⁵ Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 9, Protokoll Vorstand vom 27. Mai 1971.

**Häufigkeit der Themenbereiche 1902–2021 in den Mitteilungen
in Anlehnung an die Dewey-Dezimalklassifikation (DDC)**

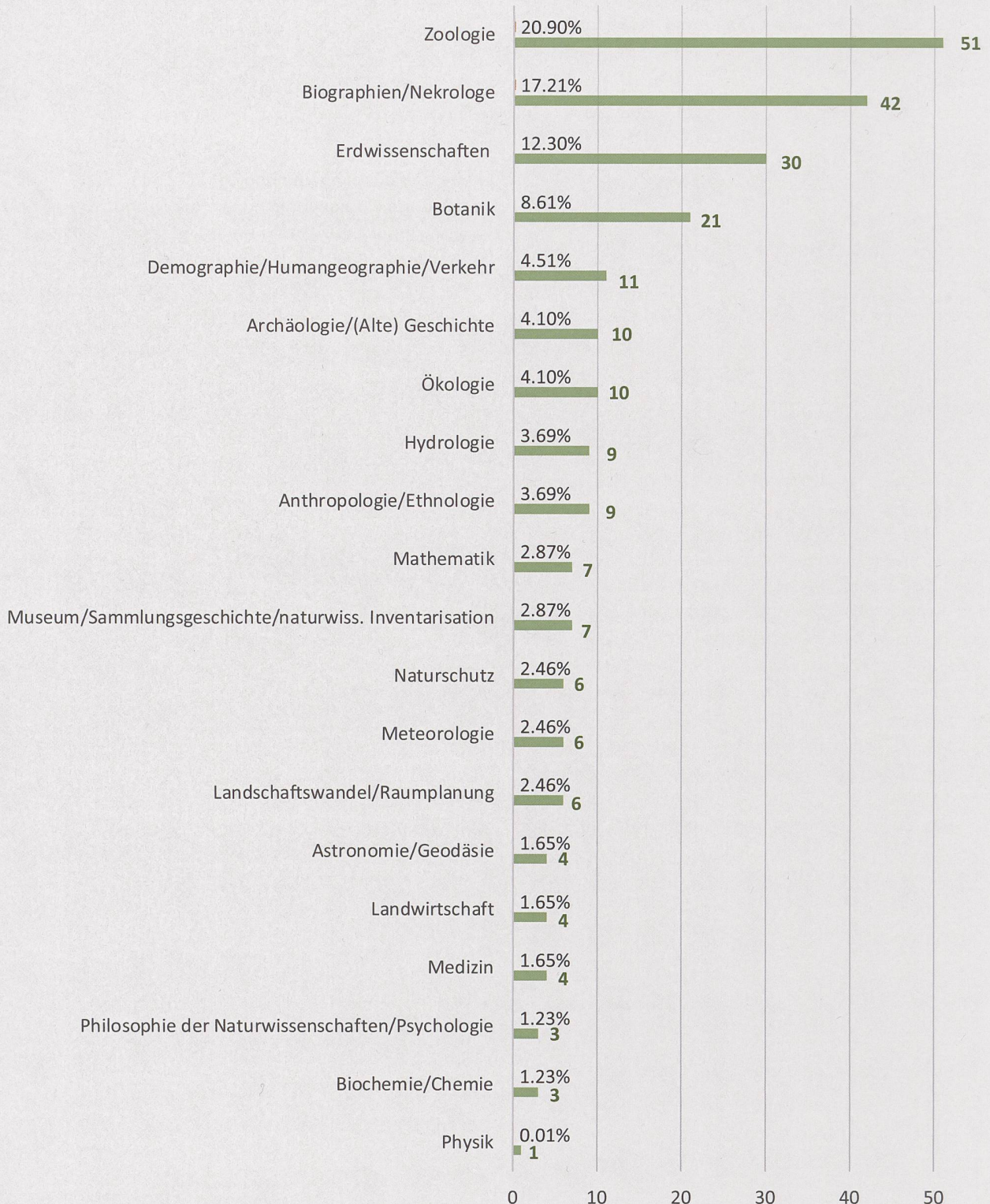


Abbildung 4: Die Beiträge in den Mitteilungen wurden in Anlehnung an die im Bibliotheksbereich gebräuchliche Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) thematischen Kategorien zugewiesen. Dies ermöglicht einen Überblick der in den Mitteilungen behandelten Themen. Die Prozentangaben zeigen, wie stark ein Thema im Verhältnis zu den anderen Themen vertreten ist.

Diese orientierten sich an den Erkenntnisinteressen der Landes-, Regional- und Ortsplanung, die in jenen Jahren für den Kanton von besonderer Aktualität war. Doch nicht nur die Interessen der Raumplanung bildeten sich in den *Mitteilungen* ab. Auch der Kalte Krieg hinterliess zumindest indirekt seine Spuren. Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 27. Januar 1988 wird vermerkt: «In der Zentralbibliothek soll nachgefragt werden, ob unsere Schriften nach Moskau gesandt werden. Das wäre unerwünscht.»⁵⁶

Ein Jahr später kam es nicht nur weltpolitisch zu grossen Änderungen. Die *Mitteilungen* änderten ihr Format. Anstatt im Oktavformat erschienen sie in A4-Blattgrösse (Abbildung 5). Für naturwissenschaftliche Veröffentlichungen mit Tabellen, Grafiken und Bildern brachte dies in den Worten des Redaktors «gewaltige Vorteile».⁵⁷ Abgesehen von einer sanften Überarbeitung 2017 haben die *Mitteilungen* dieses Format und ihr ruhiges Erscheinungsbild seitdem beibehalten.

Die *Mitteilungen* bieten seither jeweils mehrere Artikel zu Themen aus verschiedenen Bereichen der Naturwissenschaften an, während auf die Herausgabe von monothematischen Heften verzichtet wurde. Zur Qualitätssicherung führte die Gesellschaft das Peer-Review-Verfahren ein. Jeder Beitrag wird von zwei externen Gutachtern gegengelesen. Sie empfehlen dem Redaktor, ob der Beitrag in der eingereichten Form veröffentlicht, von der Autorenschaft überarbeitet oder nicht veröffentlicht werden soll.



Abbildung 5: Das 1989 eingeführte neue Layout der «Mitteilungen» im Format A4. Im Jahr 2017 erfuhr es eine sanfte Retusche, wobei es die Grundzüge seines Erscheinungsbildes beibehielt.

⁵⁶ Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 26, Protokoll Vorstand vom 27. Januar 1988.

⁵⁷ Stampfli H.R., 1989. Zum Geleit. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn* 34, 5.

4.2

Die NGSO im Internetzeitalter

Der Umbruch des Internetzeitalters wirkte sich ebenfalls auf das Publikationsorgan der Naturforschenden Gesellschaft aus. Zwar erscheinen die Mitteilungen weiterhin gedruckt, aber seit 2016 sind sie über die E-Periodica-Sammlung der ETH-Bibliothek online abrufbar.⁵⁸

Ebenso können sie einschliesslich der vorangegangenen Berichte und der ersten Statuten über die Homepage der NGSO online eingesehen werden. Dieser Service wird durch die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn finanziert. Dadurch können zeitaufwendige Suchen in Bibliotheken vermieden werden und die wissenschaftlichen Publikationen der Gesellschaft sind für alle Interessierten weltweit einsehbar.

Doch nicht nur bei der Recherche von Artikeln profitieren Interessierte und Mitglieder vom Internetangebot. Über die Website der Naturforschenden Gesellschaft sind deren Aktivitäten wie das aktuelle Programm oder ihre Jahresberichte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Zugleich bietet sie Links zu weiteren Institutionen im Kanton, wie den Naturmuseen und zu Naturforschenden Gesellschaften ausserhalb des Kantons und zur Plattform der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SCNAT).

4.3

Petite Science und fortgesetzte Forschung

Mit der Neuausrichtung der Naturforschenden Gesellschaft verschwand die Forschung nicht völlig. Doch wurde sie nun mehrheitlich von einzelnen Mitgliedern betrieben. Zeitweilig hatte die gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts zusammengeschrumpfte Gesellschaft in den Worten ihres späteren Präsidenten Franz Vinzenz Lang «den Charakter eines akademischen Kränzchens».⁵⁹ Schliesslich rückte die Wissensvermittlung zunehmend in den Fokus. Dennoch wäre die Annahme irrig, die Naturforschende Gesellschaft habe sich auf die Rezeption wissenschaftlicher Erkenntnisse beschränkt. Um die Wende zum 20. Jahrhundert etablierte sich die Naturforschung als Freizeitbeschäftigung. Die botanische, zoologische und paläontologische Lokalforschung entwickelte sich zu einem beliebten Hobby mittelständischer Männer. Diese Laienpartizipation in den Naturwissenschaften wurde im deutschen und französischen Sprachraum bisher kaum erforscht. Der Volkskundler und Historiker Tobias Scheidegger hat in seiner 2017 publizierten Dissertation das Thema aufgegriffen und dabei neben anderen Kantonen ohne Universität Solothurn und die dortige Naturforschende Gesellschaft in den Blick genommen.⁶⁰ Er identifizierte den Arzt Rudolf Probst und den Kantonsschullehrer Isaak Adolf Bloch als Zentrumsakteure.

Bloch wirkte nicht nur als Kantonsschullehrer, sondern auch als Konservator der städtischen naturhistorischen Sammlung und arbeitete im Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft mit. Probst betätigte sich neben seiner Arbeit als Arzt als Botaniker und engagierte sich ebenfalls in der NGSO. Wie Scheidegger feststellt, zählten beide zum Kreis öffentlicher Persönlichkeiten, welche die naturkundlichen Aktivitäten ihrer Stadt und des Kantons prägten. Im Unterschied zu den Universitätsstädten entstand so ein eigenständiges Wissensmilieu. Diese von einem ihrer Akteure als *Petite Science*⁶¹ bezeichnete naturkundliche Forschung stützte sich auf zeitlich und materiell begrenzte Ressourcen, und ihre Vertreter besaßen meist nicht den theoretischen Horizont universitärer Forscher. Dennoch waren ihre Ergebnisse teilweise für die professionelle Forschung anschlussfähig. Im Fall von Probsts botanischen Arbeiten reichte die Rezeption bis in die Vereinigten Staaten. Mit ihren Arbeiten lieferten beide zusammen 11% der zwischen 1902 und 2007 in den Mitteilungen veröffentlichten Artikel.⁶² Das ist umso bemerkenswerter, da beide nur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Autoren aktiv waren. Wie das fortgesetzte Erscheinen der Mitteilungen jedoch zeigt, hat der regionale Forschungsfokus, wenn auch in anderer Form als zu Zeiten von Bloch und Probst, bis heute Bestand.

⁵⁸ Zwahlen-Saner F., 2016. Alle «Mitteilungen» der Naturforschenden sind jetzt online abrufbar. In: Solothurner Zeitung, Solothurn.

⁵⁹ Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 7, 75.

⁶⁰ Scheidegger T., 2017. «Petite Science». Ausseruniversitäre Naturforschung in der Schweiz um 1900, Göttingen.

⁶¹ Brief von Auguste Charpié an Dr. Rudolf Probst am 31. August 1912. Ibid., 7.

⁶² Eigene Berechnung auf Grundlage von: Spahr R., 2011. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Chronologisches Register 1899–2007 41, 159–165.

4.4

Erste kantonale Naturschutzkommission der Schweiz

Mit ihren botanischen und naturkundlichen Forschungen wurden Probst und sein jüngerer Zeitgenosse Bloch zu Chronisten der zunehmenden Landschaftsveränderung im Zuge von Industrialisierung und Bevölkerungszunahme. Dabei beobachteten sie das Verschwinden von immer mehr Arten. Vor diesem Hintergrund hielt Robert Glutz-Graff (1874–1914), Assistent an der damaligen *Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen*, im März 1906 einen Vortrag in der Naturforschenden Gesellschaft in Solothurn. Darin referierte er über Naturdenkmäler, deren Gefährdung und Erhaltung.⁶³ Nachdem der Vortrag durch den Verlag des Solothurner Anzeiger abgedruckt worden war, berichteten im Mai auch die *Neuen Zürcher Nachrichten* darüber.⁶⁴ Die Naturforschende Gesellschaft Solothurn griff diese Forderung ihres Mitgliedes auf und rief im Mai 1905 eine Naturschutzkommission ins Leben. Knapp zwei Monate später folgte unter Beteiligung von Glutz-Graff in Bern die Gründung der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz.⁶⁵ Der Auslöser für deren Gründung war der erfolglose Versuch, die Solothurner Turmschanze vor dem Abbruch zu bewahren. Es ist naheliegend, in diesem Ereignis auch den Katalysator für die Vorreiterrolle der solothurnischen Naturschutzkommission zu sehen. Der Begriff des Heimatschutzes schloss damals den Naturschutz ein. Bis heute wird der Natur im Gedanken- gut des Heimatschutzes in der Schweiz eine viel zentralere Rolle beigemessen als im Ausland. 1906 reichte Glutz-Graff mit Henri Badoux (1871–1951), später Professor für Forstwissenschaft an der ETH, einen Antrag zur Schaffung von Waldreservaten ein. Dabei zog er als Lokalität unter anderem das Engadin in Erwägung.⁶⁶ Einige Zeitgenossen erblickten dementsprechend in dem früh verstorbenen Solothurner den geistigen Vater des 1914 eröffneten Nationalparks.⁶⁷ Zwischenzeitlich griff die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft mit der Gründung der Schweizerischen Naturschutzkommission 1906 das Anliegen auf gesamtschweizerischer Ebene auf. Anfang 1939 hob die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft die Schweizerische Naturschutzkommission auf. Auf ihre Anregung war schon 1909 der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN), seit 1997 Pro Natura, ins Leben gerufen worden. Als Präsident des Schweizerischen Bundes für Naturschutz fungierte von 1936 bis 1940 der Solothurner Apotheker Albert Pfähler (1877–1941). Seit 1902 Mitglied, engagierte er sich seit 1907 im Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn und war 1913–1914 deren Präsident, was die Verbindung der NGSO zum Naturschutz unterstreicht.⁷⁰

Bezeichnenderweise amtierte Rudolf Probst von 1909 bis 1923 als Präsident und danach bis zu seinem Tod 1940 als Vizepräsident der solothurnischen Naturschutzkommission.⁶⁸ Isaak Adolf Bloch gehörte ihr über 40 Jahre lang an und wurde schliesslich deren Ehrenmitglied.⁶⁹

Mit Auflösung der gesamtschweizerischen Naturschutzkommission bestand die Solothurnische Kommission wieder als kantonale Kommission ohne nationalen Dachverband. 1960 übernahm der Solothurnische Naturschutzverband als Sektion des SBN die Geschäfte. Die Kommission der Naturforschenden Gesellschaft sollte als wissenschaftlicher Beirat des Verbandes beibehalten werden, war seither aber faktisch arbeitslos. Nachdem die Zusammenarbeit trotz mehrfacher Bemühungen nicht funktionierte, beantragte der Vorstand der Hauptversammlung 1976, die Naturschutzkommission aufzuheben.⁷¹ Deren Anliegen, bemerkte der damalige Präsident der NGSO Rudolf Tschumi 1984, werde seither durch die staatliche Naturschutzkommission wahrgenommen.⁷² Den damaligen Solothurnischen Naturschutzbund erwähnte er dagegen nicht. Damit endete nach etwas mehr als 75 Jahren die Geschichte der Kommission, die eine Vorreiterrolle für den Naturschutz in der Schweiz gespielt hatte.

⁶³ Glutz-Graff R., 1905. Über Natur-Denkmäler, ihre Gefährdung und Erhaltung: Vortrag gehalten den 13. März 1905 in der Solothurner Naturforschenden Gesellschaft. Union, Solothurn.

⁶⁴ (1905): Über Natur-Denkmäler. In: Neue Zürcher Nachrichten und Handelsblatt, Zürich, 3. Mai, Ausgabe 2, 1–2.

⁶⁵ b. (1905): Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. In: Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Nr. 182, 3. Juli, Ausgabe 3, 1.

⁶⁶ (1906): Urwald-Reservationen. In: Der Bund, 343, 24. Juli, Ausgabe 2, 1–3.

⁶⁷ Korr. (1914): Leichenfeier für Major Glutz-Graff. In: Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Nr. 332, 1. Dezember, 2.

⁶⁸ Mollet H., 1941. Bericht der Solothurnischen Naturschutzkommission 1936–1941. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 14, XII.

⁶⁹ Mollet H., 1935. Bericht der Solothurnischen Naturschutzkommission 1931–1935. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 11, XI.

⁷⁰ Enz J., 1941. Dr. Albert Pfähler (1877–1941). Ibid. 14, XX–XXIV.

⁷¹ Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 14, Protokoll Vorstand vom 26. Januar 1976.

⁷² Tschumi R., 1984. Bericht über eine zehnjährige Präsidialzeit. 1974 bis 1984. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 41, 133.



Abbildung 6: Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des organisierten Naturschutzes im Kanton Solothurn erschien 2006 unter anderem diese kleine Broschüre. Die Träger des Jubiläumsjahres waren Pro Natura Solothurn, der kantonale Vogelschutzverband, die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn, die Naturmuseen Olten und Solothurn und das Amt für Raumplanung.

4.5

Fortgesetztes Engagement für Naturschutz und Biodiversität

Dennoch blieb die Naturforschende Gesellschaft bis heute mit dem praktischen Naturschutz verbunden:

1976 übernahm die Gesellschaft die Patenschaft für einen Storch in der Storchstation Altreu. Allerdings dürfte dies weniger als Beitrag zum Naturschutz gedacht gewesen sein, sondern eher als Anerkennung der langjährigen Arbeit ihres Mitgliedes, des «Storchenvaters» Max Bloesch (1908–1997).⁷³

Ein anderes Ereignis war dagegen wegweisender: Ein Jahr vor der Aufhebung der Naturschutzkommission verstarb 1975 der frühere Kantonsoberröster Albert Grütter-Schlatter (1891–1975). Als junger Forstingenieur hatte sich Grütter-Schlatter im Kanton Neuenburg das Gedankengut des naturgemässen Waldbaus angeeignet. Nachdem er 1917 in die Naturforschende Gesellschaft Solothurn eingetreten war, engagierte er sich ab 1922 in der Naturschutzkommission. In den 1930er Jahren war er als deren Aktuar und Kassier tätig.⁷⁴ Seit 1942 hatte er das Amt des Vizepräsidenten inne.⁷⁵ Daneben nahm der naturschutzbewegte Kreisförster ab 1940 auch Einsitz in der staatlichen Natur- und Heimat-

schutzkommission.⁷⁶ Wie Werner Schwaller in seinem Beitrag über Albert Grütter-Schlatter in diesem Heft schildert, verfügte dieser in seinem Testament mehrere Stiftungen. Darunter befand sich die «Stiftung zur Ergänzung des solothurnischen Naturschutzfonds». Sie konnte 1976 ins Stiftungsverzeichnis eingetragen werden. Ihre Mittel können seither für den Erwerb geschützter Objekte und für freiwillige Fördermassnahmen zugunsten des Naturschutzes genutzt werden. Freiwillige Massnahmen sind solche, die nicht behördlicherseits zum ökologischen Ausgleich, etwa von Baumassnahmen, verfügt wurden. Welche Projekte in welchem Umfang gefördert werden, entscheidet der Stiftungsrat. Dieser besteht aus drei Personen. Neben zwei kantonalen Behördenvertretern stellt die Naturforschende Gesellschaft das dritte Mitglied. Dieses hat zugleich den Vorsitz des Stiftungsrates inne. Bisher übte dieses Amt jeweils der Präsident der Naturforschenden Gesellschaft aus. Zwischen dem Beginn der Tätigkeit 1979 und 2022 konnten 22 Projekte gefördert werden. Diese verteilen sich über das gesamte Kantonsgebiet. Dabei unterstützt die Stiftung bevorzugt Vorhaben, welche zu einer sichtbaren Aufwertung des Naturraumes führen. Als jüngstes Beispiel ist das 2022 abgeschlossene Weiherprojekt in Olten Südwest zu nennen, das von der Stiftung mit einem namhaften Betrag gefördert wurde. Aufgrund des intakten Stiftungskapitals wird sich die NGSO auch in den kommenden Jahren an der Förderung von Naturschutzprojekten beteiligen können.⁷⁷

⁷³ Ibid. 134.

⁷⁴ Mollet H., 1935. Bericht der Solothurnischen Naturschutzkommission 1931–1935. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 11, XI.

⁷⁵ Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn, 1947, 15, Titelseiten.

⁷⁶ Regierungsratsbeschluss Nr. 475 vom 23. Februar 1940. Erneuerung des Mandats: Regierungsratsbeschluss Nr. 4404 vom 10. Oktober 1941.

⁷⁷ Schwaller W., 2023. Albert Grütter-Schlatter (1891–1975) und die «Stiftung Albert Grütter-Schlatter zur Ergänzung des solothurnischen Naturschutzfonds». Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 45, 195–198. Zu Grütter-Schlaters Engagement vergleiche auch: Mollet H., 1935. Bericht der Solothurnischen Naturschutzkommission 1931–1935. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 11, XI.



Abbildung 7: Zur Förderung von Geburtshelfer- und Kreuzkröte wurden 2022 in Olten Südwest vier zusätzliche Laichgewässer gebaut und die umgebenden Kiesflächen als Brutplatz des Flussregenpfeifers umzäunt. Die Hauptfinanzierung erfolgte durch die «Stiftung Albert Grütter-Schlatter zur Ergänzung des solothurnischen Naturschutzfonds» unter dem Vorsitz der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Bild: Peter Flückiger

4.6 Die Mitgliederentwicklung über zwei Jahrhunderte

1822 schrieb Franz Josef Hugi, wie berichtet, die damals neun solothurnischen Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zwecks Gründung einer kantonalen naturforschenden Gesellschaft an. Doch schon im Spätsommer 1822 weitete er den Kreis auf 20 Personen aus dem gesamten Kanton aus, die zur Gründung einer Naturforschenden Gesellschaft eingeladen werden sollten. Am Ende des ersten Berichtsjahres zählte die Gesellschaft schon 35 Mitglieder. Von diesen waren zehn Geistliche, zehn waren Apotheker oder Human- und Veterinärmediziner, vier aktuelle oder gewesene Ratsherren, drei waren Lehrer, von diesen drei waren zwei ebenfalls geistlichen Standes (Abbildung 8). Unter den übrigen Mitgliedern befanden sich mit einem Genie-Offizier und einem Mechaniker zwei Personen mit technischem Ausbildungshintergrund. Man kann die Naturforschende Gesellschaft bei ihrer Gründung als Honoratiorenverein bezeichnen. Ein Drittel der Mitglieder hatte ein Theologiestudium absolviert, was da-

mit die häufigste berufliche Qualifikation von Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft war. Bemerkenswert ist auch, dass von Beginn weg ein reformierter Pfarrer unter den Mitgliedern war. Eine naturwissenschaftliche Ausbildung besaßen nur die Mediziner und Apotheker sowie Hugi, der neben der Theologie Naturwissenschaften studiert hatte. Auf den ersten Blick überraschend ist die geringe Zahl von Lehrern. Doch war Naturgeschichte, also naturwissenschaftliche Fächer, zum Gründungszeitpunkt der Gesellschaft noch kein Unterrichtsfach am Kollegium, der Vorgängerinstitution der späteren Kantonschule.

Die politische Ausrichtung einiger Mitglieder der Gründungszeit ist genauer bekannt. Franz Josef Hugi hatte 1814 am liberalen Umsturzversuch teilgenommen. Dieser hatte zum Ziel gehabt, die Mediationsverfassung wiederherzustellen. Nach dessen Scheitern hatte Hugi einige Jahre im Ausland verbracht und dort sein Studium absolviert. Mit Josef Cherno erscheint unter den 1822 angeschriebenen zukünftigen Mitgliedern ein liberaler Politiker. Er war unter anderen 1830 Organisator des Volkstages in Balsthal und später kurzzeitig Regierungs-

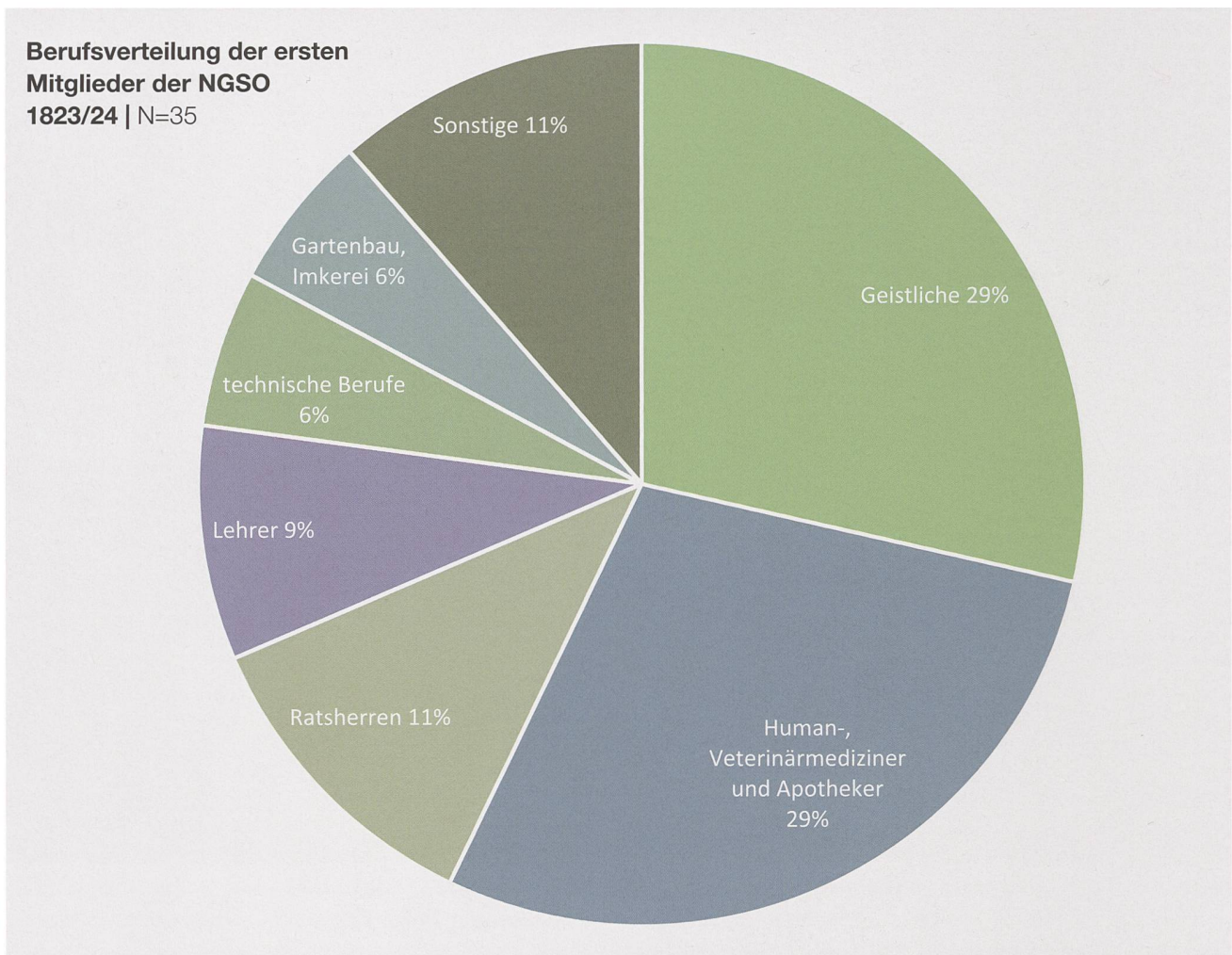


Abbildung 8: In der Gründungsphase der Naturforschenden Gesellschaft stellten Geistliche und die Human- und Veterinärmediziner plus Apotheker mehr als die Hälfte der Mitglieder. Da zwei Drittel der Lehrer ebenfalls geistlichen Standes waren, bildeten Theologen sowohl prozentual wie in absoluten Zahlen die grösste Mitgliedergruppe. Grundlage der Darstellung ist der erste Tätigkeitsbericht der NGSO 1824, S. 70–71.

rat. Anton Pfluger galt ebenfalls als liberal und als an sozialen Verbesserungen interessiert. Ratsherr Ludwig von Roll wiederum war über alle politischen Systemwechsel hindurch am politischen Geschehen Solothurns beteiligt und dürfte eher dem gemässigt spätaufklärerisch-liberalen Lager zuzurechnen sein. Sowohl Pfluger wie von Roll hatten bereits der Ökonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft angehört. Auch der im bernischen Exil lebende ehemalige Ratsherr Karl Anton Glutz war kein uneingeschränkter Parteigänger der Restauration. Diese politische Positionierung tragender und prominenter Mitglieder legt nahe, dass die junge Vereinigung tendenziell eher von aufgeklärten, liberalen Personen getragen wurde. In die gleiche Richtung weisen die Aktivitäten der Gesellschaft zur Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation. Ein weitergehender Einblick in die politische Orientierung der Mitglieder der NGSO liesse sich gegebenenfalls durch Analyse der sogenannten Ergebnisadressen gewinnen. Diese existierten

ab etwa dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts und sind teilweise im Staatsarchiv erhalten. In diesen, meist ortswesisen Listen, bekundeten die Unterzeichneten vor anstehenden Wahlen ihre Absicht, für einen bestimmten Politiker zu stimmen.

Bis 1837 stieg die Mitgliederzahl der Naturforschenden Gesellschaft nicht ganz auf das Doppelte an (Abbildung 9). Folgt man den wenigen überlieferten Mitgliederzahlen der folgenden Jahre, sank sie mit 17 Mitgliedern in den Jahren 1864 und 1865 auf ihren Tiefststand. Im Jahr 1877 erreichte sie mit 62 Personen wieder den Mitgliederbestand wie 1837. Zwei Jahre später setzte eine steile Aufwärtsentwicklung der Mitgliederzahlen ein. Sie gipfelte gegen Ende des Jahrhunderts im Jahr 1897 mit 254 Gesellschaftsmitgliedern. Nach einer zeitweiligen Abnahme stieg sie ab 1928 bis in die erste Hälfte der 1970er Jahre wieder an. Unterbrochen wurde diese Entwicklung während der Zeit des II. Weltkrieges und der Nachkriegsjahre, wobei möglicherweise der Aktiv-

Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 1823–2022

(ordentliche und korrespondierende Mitglieder)

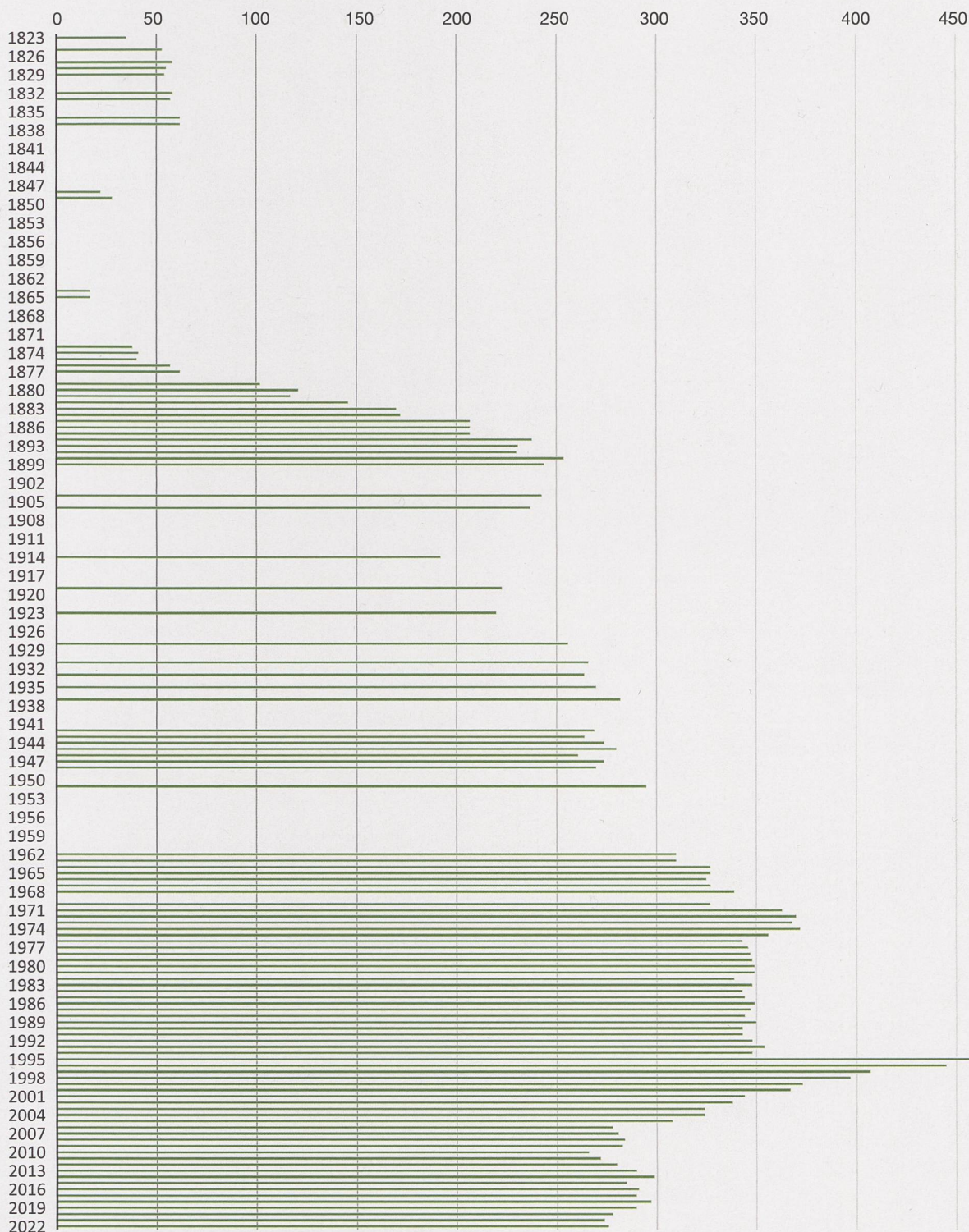


Abbildung 9: Die Grafik zeigt die Entwicklung der Mitgliederzahl der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Die grösste Anzahl Mitglieder erreichte sie im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Da durchgehende Zahlen erst ab dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts vorliegen, lässt sich die Mitgliederzahl nicht lückenlos nachvollziehen. Leichte Abweichungen bestehen zudem zwischen den Mitgliederverzeichnissen und den Angaben in den Protokollen der Hauptversammlungen. Mit ähnlichen Unsicherheiten sind die älteren Zahlen behaftet, die Johann Valentin Keller 1923 zusammengetragen hat.

dienst und die schwierige wirtschaftliche Lage eine Rolle gespielt haben könnten. Nach einer leichten Verringerung schwankte sie nach 1975 um 350 Mitglieder. Eine Werbeaktion Anfangs des Jahres 1993 führte auf Ende 1994 zu einer kurzfristigen Zunahme auf 473 Mitglieder.⁷⁸ Danach sank die Anzahl der Angehörigen der Naturforschenden Gesellschaft kontinuierlich auf unter 300 Personen im Jahr 2006. Seither bewegt sich die Mitgliederzahl zwischen rund 270 und 300 Personen.

Die Naturforschende Gesellschaft Solothurn stand seit ihrer Gründung Mitgliedern aus Stadt und Land offen, auch wenn dies aus dem ursprünglichen Namen nicht ganz klar ersichtlich ist. Für jene, die zu weit entfernt lebten, um regelmässig an den Zusammenkünften in Solothurn teilnehmen zu können, wurde in den ersten Statuten der Status des korrespondierenden Mitgliedes geschaffen. Diese Mitglieder waren den ständigen bei der Benutzung von Bibliothek und Sammlung gleichgestellt. Doch spielten die in Solothurn und Umgebung lebenden Mitglieder wohl aus geographischen wie verkehrstechnischen Gründen in der Regel eine aktivere Rolle im Leben der Gesellschaft. Dies zeigte sich auch im 20. Jahrhundert. Im Jahr 1990 stammten 93% der Mitglieder aus dem oberen Kantonsteil. 5% kamen aus dem unteren Kantonsteil. Auf das Thal, Dorneck und Thierstein entfielen 1%.⁷⁹ Ausserkantonale stellten das verbleibende Prozent. Die aus kantonaler Perspektive unausgewogene Verteilung der Mitglieder war dem Vorstand bewusst. Für das Jahr 2000 konnte vom ersten Vortrag der NGSO im Oltner Naturmuseum berichtet werden.⁸⁰ Seither finden regelmässig einige Vorträge in Olten statt, was zur Steigerung der Mitglieder aus dem unteren Kantonsteil beigetragen haben dürfte.

Die Zusammensetzung der Mitglieder änderte sich erwartungsgemäss in den vergangenen zwei Jahrhunderten. Ende 1823 stellten Geistliche, die Lehrer eingerechnet, 34% der Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft. Dagegen listet das Mitgliederverzeichnis auf Beginn des Jahres 1942 nur drei Pfarrer, allesamt reformiert, auf. Das waren nur noch etwas mehr als 1% der Angehörigen der NGSO. Die anfänglich gleich stark vertretenen Apotheker und Ärzte verloren prozentual ebenfalls an Gewicht. Ihr Anteil sank von gut 29% bis 1942 auf etwa mehr als 15% der Mitglieder. Bis 1983 verringerte er sich nochmals auf 13%. Im Unterschied zu den Theologen nahm die absolute Zahl der Mediziner und Pharmazeuten jedoch während dieser Zeitspanne von zehn auf 45 zu.⁸¹ Eine deutliche Zunahme erfuhr der Anteil der Lehrer mit naturwissenschaftlichem Hintergrund sowie jener von Personen mit einer technischen oder naturwissenschaftlichen Ausbildung. In dieser Entwicklung dürfte sich neben der Bildungsexpansion die Industrialisierung und Technisierung der Gesellschaft im Lauf der zurückliegenden 200 Jahre spiegeln. Ebenso kann angenommen werden, dass der allmählichen

Einführung naturwissenschaftlicher Fächer im Schulunterricht seit den 1830er Jahren eine wichtige Rolle zukommt. Insbesondere die Lehrer der Kantonsschule Solothurn spielten und spielen im Leben der Naturforschenden Gesellschaft eine wichtige Rolle. Nach einer Erhebung des Vorstandes 1990 waren 17% der Mitglieder der Kantonsschule Solothurn verbunden. Noch einmal 3% standen in Beziehung zur Kantonsschule Olten.⁸² Schon der erste Präsident, Franz Josef Hugi war ab 1833 Lehrer an der *Höheren Lehr- und Erziehungsanstalt des Kantons Solothurn*, der Vorgängerinstitution der heutigen Kantonsschule. Mit Ausnahme der Jahre von 1840 bis 1847, als der Apotheker Josef Anton Pfluger das Präsidium innehatte, war bis ins 21. Jahrhundert immer ein Lehrer der Kantonsschule Präsident der Gesellschaft. Erst mit der Wahl von Peter Flückiger, Leiter des Naturmuseums Olten, steht der Gesellschaft seit 2010 zum ersten Mal seit mehr als 160 Jahren kein Kantonsschullehrer vor. Dies könnte als Hinweis auf eine sich wandelnde Rolle der Kantonsschulen gedeutet werden. Anstatt dem Kanton als de facto Hochschule zu dienen, liegt der Schwerpunkt verstärkt auf dem Unterricht der Schülerinnen und Schüler. Zugleich treten mit den Naturmuseen weitere Akteure stärker bei der Vermittlung naturkundlichen Wissens auf.

Als die Gesellschaft 1923 ihr 100-jähriges Jubiläum beging, erschien die erste Frau im Mitgliederverzeichnis. Bei ihr handelte es sich allerdings nicht um eine Solothurnerin: Die Pharmaziestudentin Hedwig Amrein (*1899) stammte aus Erstfeld im Kanton Uri und studierte an der Universität Basel. Vermutlich gelangte sie über ihre Famulatur vorübergehend nach Solothurn.

⁷⁸ Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 31, Protokoll Hauptversammlung 1993.

⁷⁹ Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 30, Protokoll Hauptversammlung 1992.

⁸⁰ Gnägi U., 2011. Aus dem Leben der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 41, 167.

⁸¹ Naturforschende Gesellschaft (1941b): Titelseiten. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 14, I. Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 22, Protokoll Hauptversammlung 1984.

⁸² Zentralbibliothek Solothurn, AR Naturforschende Gesellschaft, N 30, Protokoll Hauptversammlung 1992.

Schon 1922 war mit der promovierten Paläontologin Betty Schulthess (*1891) die erste Frau aus dem Kanton in die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft aufgenommen worden. Die im unteren Kantonsteil in Schönenwerd lebende Fachlehrerin für Zoologie scheint indes den Weg in die kantonale naturforschende Gesellschaft nicht gefunden zu haben.⁸³

Mit der Apothekerin Greti Anderegg-Ryser (1901–1989) trat 1926 die erste dauerhaft in Solothurn lebende Frau zusammen mit ihrem Mann Paul, einem promovierten Pharmazeuten, in die Naturforschende Gesellschaft ein.⁸⁴ Bis 1933 stieg die Zahl der weiblichen Angehörigen auf drei. Im Mitgliederverzeichnis für 1942 wird letztmalig nur noch Greti Anderegg genannt.

Ab 1949 traten wieder einzelne Frauen in die Naturforschende Gesellschaft ein, so dass ihre Zahl bis 1989 auf 18 stieg. Damit waren zu diesem Zeitpunkt knapp 5% aller Mitglieder weiblich. 33 Jahre später, im Frühjahr 2022 gehörten 56 Frauen der NGSO an. Das entsprach einem Anteil von 20%. Mit der Biologin und Kantonschullehrerin Caroline Schreier wurde 2009 die erste Frau in den Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn gewählt.⁸⁵ Der geringe Frauenanteil dürfte sich teilweise mit einem nach wie vor geringen Anteil von Frauen in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) erklären lassen.

4.7

Erinnerungskultur und Identitätsbildung

Wie vergleichbare Vereine und Gesellschaften betrieb die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn Identitätsbildung und Pflege ihrer Erinnerungskultur. Verdiente Mitglieder erhielten im Laufe des 20. Jahrhunderts Ehrenmitgliedschaften. Auch in anderen wissenschaftlichen Gesellschaften finden sich solche Ehrenmitgliedschaften bis heute.⁸⁶ Ebenso wurden für die Naturforschende Gesellschaft wichtige Mitglieder nach ihrem Ableben mit Nachrufen in den *Mitteilungen* gewürdigt. Neben dem pietätvollen Andenken an die Verstorbenen lassen sich solche Würdigungen als Pflege gemeinsamer Erinnerungen deuten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts brachte die Naturforschende Gesellschaft in der Verenaschlucht eine Gedenktafel für ihren Gründer Franz Joseph Hugli und den langjährigen Präsidenten Franz Vinzenz Lang an. In ähnlicher Weise förderten zu jener Zeit auch andere Vereine wie beispielsweise der *Historische Verein des Kantons Bern* die Erinnerungskultur durch die Errichtung von Denkmälern.⁸⁷ Im Lauf der Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft lässt sich eine wiederkehrende Auseinandersetzung mit dem solothurnischen Geologen Amanz Gressly (1814–1865) beobachten. Über ein wissenschafts- und regionalgeschichtliches Interesse hinaus lässt sich dies als traditionsstiftender Rückgriff auf eine markante Gestalt aus der Frühzeit der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons deuten. Schliesslich diente und dient das Begehen verschiedener Jubiläen der Festigung von Identität und kollektiver Erinnerung der Naturforschenden Gesellschaft.

⁸³ (1922): Vereinsnachrichten: Veränderungen im Personalbestand der Gesellschaft. Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 103, 135. Schulthess hatte in Zürich studiert und dort 1919 ihre Dissertation eingereicht, die im folgenden Jahr in Genf und Lyon erschien. Schulthess B., 1920. Beiträge zur Kenntnis der Xenarthra auf Grund der *Santiago Roth'schen Sammlung* des zoologischen Museums der Universität Zürich. Vol. 44. Imprimerie Albert Kundig.

⁸⁴ Naturforschende Gesellschaft (1928): Mitgliederverzeichnis auf 1. Januar 1928. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn, 8, 135–140. Schramm G., 1976. Eine Glückwunschkarte der Schüler und Freunde Professor Dr. Alexander Tschirchs (1856-1939), Bern, zu dessen 70. Geburtstag am 17. Oktober 1926. Zur Erinnerung an den 120. Geburtstag A. Tschirchs. Beiträge zur Geschichte der Pharmazie, 18–19.

⁸⁵ Gnägi U., 2011. Aus dem Leben der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 41, 167–168.

⁸⁶ Als Beispiel sei hier der Historische Verein des Kantons Bern genannt: Erne E., 2021. Ein Vereinigungspunkt für bernische Geschichte. 175 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern 1846-2021. Berner Zeitschrift für Geschichte 83. Jahrgang, 51.

⁸⁷ Ibid. 51.

5 Fazit und Ausblick

Die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn blickt auf eine lange und bemerkenswerte Geschichte zurück. Viele politische und gesellschaftliche Entwicklungen bilden sich direkt oder indirekt im Leben der Gesellschaft ab. Im Laufe der vergangenen zweihundert Jahre hat sie Entwicklungen aufgegriffen und Anstösse vermittelt etwa für die Berufsbildung oder sogar in vorderster Reihe mitgewirkt, wie bei der Etablierung des Naturschutzes. Dabei wurden immer wieder Anpassungen an sich wandelnde Interessenlagen oder äussere Bedingungen notwendig. Dazu gehörte die teilweise Neuausrichtung 1847.

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts weitete sich der Mitgliederkreis der Naturforschenden Gesellschaft massiv aus. Mit der steigenden Mitgliederzahl und einer Zunahme naturwissenschaftlich-technischer Berufe begann sich auch das berufliche Profil der Mitglieder zu verschieben. Tragende Mitglieder blieben die Lehrer der Kantonsschule. Mit den 1920er Jahren begann die allmähliche Teilnahme von Frauen am Leben der Gesellschaft. Durch eine steigende Zahl von Mitgliedern aus dem unteren Kantonsteil kann der Anspruch, eine kantonale Gesellschaft zu sein, seit Ende des 20. Jahrhunderts zunehmend eingelöst werden.

Wie schon im 19. Jahrhundert blieb die Vermittlung naturwissenschaftlichen Wissens auch im folgenden Jahrhundert eine zentrale Aufgabe und wird es sicher auch im 21. Jahrhundert bleiben. Mit einer kleinräumig, regional orientierten Petite Science zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeichnete sich eine das ganze Jahrhun-

dert mit unterschiedlichen Schwerpunkten andauernde Ausrichtung auf das Gebiet des Kantons, seine Flora und Fauna und Geographie ab. Diese stellt zugleich das Alleinstellungsmerkmal der kantonalen naturforschenden Gesellschaft dar.

Trotz der Aufhebung der Naturschutzkommission 1976 blieb die Naturforschende Gesellschaft durch das ganze 20. Jahrhundert und in die Gegenwart hinein dem praktischen Naturschutz über die Albert Grütter-Schlatter-Stiftung verpflichtet.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelten sich die Mitteilungen vom blossen Jahresbericht zu einer veritablen wissenschaftlichen Zeitschrift mit einem Peer-Review-Verfahren (ab Heft 43/2017). Deren Ausgaben sind mit einer kleinen Zeitverzögerung mittels Internet mittlerweile weltweit zugänglich.

Die Vermittlung naturkundlichen Wissens bleibt, wie dies schon bei vorangehenden Jubiläen die früheren Präsidenten Emil Stuber und Peter Berger äusserten, eine der zentralen Aufgaben der NGSO.⁸⁸ Bei Vorträgen und auf Exkursionen haben die Zuhörerinnen und Zuhörer die Gelegenheit, aktuelle naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse direkt von beteiligten Forschenden zu erfahren.

Auch in Zukunft wird sich die NGSO immer wieder wandelnden Rahmenbedingungen stellen müssen. Dazu sollen nachfolgend einige thesenartige Überlegungen präsentiert werden.

Die kostenlosen öffentlichen Vorträge der Gesellschaft sind etabliert und ziehen ein breites Publikum über die Mitglieder der Gesellschaft hinaus an. Gleiches gilt für die Exkursionen der Gesellschaft (Abbildung 10). Dementsprechend sollten diese bewährten Formate beibehalten werden. Ergänzend wären neue Veranstaltungsformen



**Abbildung 10: Die Jahresexkursion 2021 der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn in der Form eines naturkundlichen Abendspazierganges durch die Taubenlochschlucht bei Biel fand regen Zuspruch. In der Regel sind die Exkursionen der Gesellschaft gut besuchte Veranstaltungen.
Bild: Peter Flückiger**

⁸⁸ Stuber E., 1973. Zum 150-jährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 26, VII. Berger P., 1999. 175 Jahre Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn. Ibid. 38, 7.

zu prüfen, die den heutigen Kommunikationsbedürfnissen entsprechen. Die *Naturforschende Gesellschaft Winterthur* beispielsweise bietet eine Sonntagsmatinée Wissenschaft um 11 an. Mit ihrer Mischung aus Musik, Vortrag und persönlichem Gespräch mit Wissenschaftlern kommt diese lockere und ungezwungene Art bei heutigen Menschen gut an.⁸⁹

Die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn hat in den zurückliegenden Jahren Maturaarbeiten aus dem Bereich der Naturforschung veröffentlicht. Dies könnte zu einem Wettbewerb ausgebaut und die Preisverleihung entsprechend medial aufbereitet werden. Dadurch könnte die Gesellschaft an den Schulen und darüber hinaus an Bekanntheit gewinnen.

Ebenso wäre vorstellbar, dass eine Zusammenarbeit mit den Hochschulen der Nordwestschweiz, die Verankerung und Vernetzung der Naturforschenden Gesellschaft stärken könnte. Beispielsweise könnte die Naturforschende Gesellschaft mit den entsprechenden Instituten mögliche Themen für Abschlussarbeiten zusammenstellen, die dann von fachlich versierten Mitgliedern der NGSO partiell begleitet werden könnten. Ein vollumfänglicher Abdruck solcher Qualifikationsarbeiten in den Mitteilungen wie in früheren Jahrzehnten wäre deren Attraktivität vermutlich abträglich. Doch könnten Kurzfassungen solcher Arbeiten veröffentlicht werden. Das Ziel wäre eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

Die Mehrzahl der Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn befindet sich wie bei anderen vergleichbaren Gesellschaften in fortgeschrittenem Alter. Zwar ist die Gesellschaft nicht direkt überaltert, doch stellt sich die Frage, wie sie jüngere Mitglieder gewinnen kann. Dabei wäre der Fokus auf jüngere Erwachsene nach dem Abschluss von Ausbildung oder Studium zu legen, die dabei sind, sich im Kanton beruflich und privat zu etablieren.

Während ein grosser Teil der Grundlagen- und Spitzenforschung heute an Hochschulen und in Unternehmen stattfindet, bleibt der Naturforschenden Gesellschaft die Erforschung des kantonalen Raumes. Dies kann als Beschränkung, aber auch als Alleinstellungsmerkmal verstanden werden. Als solches sollte sie gepflegt werden. Die NGSO könnte sich zum Ziel setzen, über ihre Mitglieder zum Kompetenzzentrum für die Physis des Kantons zu werden. Durch die erhöhte Mobilität, das Internet und eine Vielzahl von Publikationen sollte die Anschlussfähigkeit an die aktuelle Forschung eher als zu Zeiten der *Petite Science* hergestellt werden können.

⁸⁹ Lippuner P. (2009): Wie Neugierde Wissen schafft. In: Winterthur (Ed.), Jahrbuch, Winterthur. 8.

6

Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 1823 bis 2023

Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn werden nachfolgend in knappen biographischen Skizzen dargestellt. Sie geben kurz gefasst den fachlichen und beruflichen Hintergrund, die Dauer der Präsidentschaft sowie einige Besonderheiten wieder. Für die Jahre von 1840 bis 1862 konnten die Präsidenten der stark zusammengeschrumpften Gesellschaft nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

Franz Josef Hugi

* 1791 Grenchen, †1855 Solothurn, Theologiestudium in Landshut (Bayern), daneben naturwissenschaftliche Studien, u.a. 1818 in Wien, 1819 Priesterweihe, danach Lehrer an der Waisenhausschule in Solothurn, ab 1832 bis zur seiner Entlassung 1837 wegen Konfessionswechsel und Heirat unterrichtete er Naturwissenschaftler an der neu gegründeten Kantonsschule Solothurn, 1823 Gründung der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn, der er bis 1836 als Präsident vorstand. 1844 Verleihung Dr. h.c. der Universität Bern.⁹⁰

Georg Friedrich Heinrich Schröder

* 1810 München, †1885 Karlsruhe, Schwager des Germanisten und Sagenkundlers Ernst Ludwig Rochholz in Aarau, Studium in München und Wien, 1833 Professor an der Polytechnischen Zentralschule München, 1835 Professor der Physik, Mathematik und Chemie in Solothurn, 1836–1840 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft, 1840 Ruf nach Mannheim als Leiter der neu gegründeten Höheren Bürgerschule.⁹¹

Josef Anton Pfluger (1779–1858)

* 1779 Klus (Gem. Balsthal), †1858 Solothurn, 1794–1797 Apothekerlehre in Freiburg, 1797 Studium der Pharmazie und Chemie an der Univ. Jena, 1798 Apothekergehilfe in Rastatt (Baden, D), 1799 in Mann-

⁹⁰ Monteil R., 1976. Franz Joseph Hugi. Luc Lienhard: «Hugi, Franz Joseph», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 03.09.2009. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/028857/2009-09-03/>, konsultiert am 29.08.2022.

⁹¹ Kipnis A., 2007. «Schröder, Heinrich» In: Neue Deutsche Biographie, 563-564. Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 7, 53 und 465.

heim, 1800 Rückkehr nach Solothurn. 1802 Mitgründer eines chemischen Labors, 1803–1840 Apotheker, Gründungsmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn, 1825, 1836 und 1848 Jahrespräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.⁹²

Otto Möllinger

* 1814 Speyer, †1886 Zürich-Fluntern, Studium der Mathematik und Physik an der Universität München sowie 1834 der Architektur an der Akademie der Bildenden Künste in München, nach Abschluss seiner Studien als Ingenieur-Praktikant in einem Bauunternehmen tätig; von 1836 bis zur zwangsweisen Frühpensionierung aufgrund monistisch-pantheistischer Ansichten 1869 Gymnasialprofessor für Mathematik an der Kantonsschule Solothurn, Mitbegründer des solothurnischen Gewerbe- und des landwirtschaftlichen Kantonalvereins, 1847 als Präsident der Naturforschenden Gesellschaft genannt.⁹³

Franz Vinzenz Lang

* 1821 Olten, †1858 Solothurn, Apothekerlehre in Solothurn, Provisor in Freiburg, 1844–1846 Studium der Naturwissenschaften, insbesondere Physiologie und Geologie in Bern, 1846 Staatsexamen als Apotheker und Wahl als Professor für Naturwissenschaften an die Kantonsschule Solothurn, ab 1872 Rektor, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 1863–1897, Ehrenpräsident bis 1899; 1878 Dr. h.c. der Universität Bern, 1869 und 1888 Jahrespräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.⁹⁴

Johann Enz

* 1857 Schönholzerswilien, †1949 Solothurn, Studium der Mathematik und Physik am Eidgenössischen Polytechnikum, heute ETH, ab 1880 Lehrer an einer internationalen Privatschule in Grenchen, 1886 Wechsel an die Kantonsschule, 1901–1921 Rektor der Kantonsschule, 1901–1929 Mitglied des Erziehungsrates, ab 1908 Präsident der reformierten Kirchgemeinde Solothurn, 1932 nach 52 Jahren als Lehrer Übertritt in den Ruhestand, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft 1897–1906, Ehrenmitglied 1911.⁹⁵

August Walker

* 1861, †1944 Muralto, Mediziner, Dissertation 1887 an der Universität Bern, 1896–1929 als Chirurg und Chefarzt am Bürgerspital Solothurn, Bergsteiger und Mitglied im Zentralkomitee des Schweizer Alpen-Clubs, Gönner und Donator der Zentralbibliothek Solothurn, 1906–1908 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn, 1932 Ehrenmitglied.⁹⁶

Isaak Adolf Bloch

* 1869 Zürich, †1959 Solothurn, 1891 Diplom für das höhere Lehramt an der ETH Zürich, Promotion an der

Universität Zürich 1895, ab 1898 Professor an der Kantonsschule Solothurn, während mehr als 50 Jahren Kustos der naturhistorischen Abteilung des damaligen Solothurner Museums, ebenfalls während eines halben Jahrhunderts Mitglied der kantonalen Naturschutzkommission, zuletzt als Ehrenmitglied, 1908–1912 Präsident, ab 1938 Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn.⁹⁷

Albert Pfähler

* 1883 Solothurn, †1941 Solothurn, Studium der Pharmazie, Dissertation 1904 an der Universität Lausanne mit einer botanischen Studie, übernimmt väterliche Apotheke in Solothurn, engagiert in der städtischen Armenpflege und als Musiker, Mitglied der Maturitätsprüfungskommission, im Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 1907–1940, Präsident 1912–1913, 1911 Jahrespräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Präsident des Schweizerischen Bundes für Naturschutz 1936–1940.⁹⁸

Albert Küng

* 1883 Wagenhausen, †1954 Solothurn, Studium an der ETH Zürich, Assistent EMPA, Promotion an der Universität Zürich, Chemielehrer am Institut Minerva, ab 1909 an der Kantonsschule Solothurn, ab 1918 Chef-

⁹² Pfluger, Josef «Anton». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 02.02.2010. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/031997/2010-02-02/>, konsultiert am 29.08.2022.

⁹³ Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München, 02165 Otto Möllinger, Matrikelbuch 1809–1841. Stampfli H.R., 1992: Otto Möllinger, 1814–1886. Lehrer und Wissenschaftler. Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 92, 5–105. Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923, 7, 60.

⁹⁴ Enz J., 1899. Prof. Dr. Franz Vinzenz Lang (1821–1899). Bericht über die Thätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft in Solothurn XII, 3–10.

⁹⁵ Bloch I.A., 1951. Johann Enz (1857–1949). Ein Lebensbild. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 16, XIV–XXII

⁹⁶ Totentafel, Neue Zürcher Nachrichten Mittwoch, 31. Mai 1944, 1. Blatt, 2. Zur Ehrenmitgliedschaft: Naturforschende Gesellschaft (1941a): Mitgliederverzeichnis. Ibid. 14 (1938–1941), XXXVIII. Walker J., 1933. Zentral-Bibliothek. Verwaltungsbericht der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn, Solothurn, 13.

⁹⁷ E., 1957. Isaak Adolf Bloch (1869–1959). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 18, 155–157.

⁹⁸ Enz J., 1941. Dr. Albert Pfähler (1877–1941). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 14, XX–XXI

chemiker der Zellulose Attisholz, 1913–1917 Präsident, von 1917–1924 Vizepräsident, ab 1943 Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn.⁹⁹

Sigmund Mauderli

*1876 Schönenwerd, †1962 Gümligen, Absolvent des solothurnischen Lehrerseminars, 1895 Primarlehrer in Mahren, Gemeinde Lostorf, weiteres Studium der Mathematik, Astronomie und Physik an der Universität Lausanne, Bezirkslehrerpatent 1899, nach kurzer Zeit als Bezirkslehrer 1900 Fortsetzung des Studiums an der Universität Zürich, ab 1902 Professor für Mathematik an der Kantonsschule Solothurn, 1909 Promotion an der Universität Zürich, 1910 Studium an der Sternwarte Berlin-Babelsberg und PD an der Universität Bern, 1918 a.o. Prof., 1921–1946 o. Professor für Astronomie an der Universität Bern (1942–1943 Rektor), Gründung der Sternwarte Solothurn, Mitbegründer der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 1917–1921, Ehrenmitglied ab 1926.¹⁰⁰

Karl Liechtenhan

*1883, †1955, Studium der Chemie in Zürich, Basel und Strassburg, 1907 Dissertation, kurzfristig Tätigkeit in der chemischen Industrie, 1908–1918 Chemielehrer am Freien Gymnasium in Bern, dann Gymnasialprofessor für Chemie an der Kantonsschule Solothurn; 1921–1930 Präsident, 1930–1947 Vizepräsident der Naturforschenden Gesellschaft, Ehrenmitglied 1943.¹⁰¹

Karl Dändliker

*1894 Baar, †1945 Solothurn, 1913–1918 Studium an der ETH als Fachlehrer mathematisch-physikalischer Richtung, 1919 Promotion mit einer Arbeit zur Darstellenden Geometrie, ab 1919 Gymnasialprofessor für Mathematik in Solothurn, 1933 Vorsteher der Realschule, 1942 stellvertretender Rektor der Kantonsschule, in Lehrerverband und für Pro Familia aktiv, 1931–1945 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn, 1936 Jahrespräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.¹⁰²

Friedrich «Fritz» Adolf Moning

*1906 Bern, †1977 Solothurn, ab 1932 Lehrer für Physik und anfänglich auch Mathematik an der Kantonsschule, im Vorstand der Lehrer- und Professorenschaft der Kantonsschule, Präsident des Professorenbundes, Mitglied der Geschäftsleitung des solothurnischen Staatspersonalverbandes, 1941–1945 Bibliothekskommission der Zentralbibliothek Solothurn, Dissertation 1961 an der Universität Basel, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 1945–1948/51.¹⁰³

Emil Stuber

*1906 Lüterswil, †1996, Lehrerseminar 1926–1930, naturwissenschaftliches Lehramtsstudium an der Universität Zürich, 1938 Dissertation als Biologe wiederum Universität Zürich, kurzzeitig Primarlehrer, ab 1938 Lehrauftrag an Kantonsschule Solothurn, 1942–1958 mit seiner Frau Verwaltung des Schülerkosthauses, 1944 Gymnasialprofessor für Geographie und Biologie, Vorsteher und Rektor der Oberrealschule bis 1977, von 1948–1979 Redaktor der *Mitteilungen*, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 1948/51–1963.¹⁰⁴

Erich Bugmann

*1927, †2016, Lehrerseminar Wettingen, nach vier Jahren Unterrichtstätigkeit mathematisch-naturwissenschaftliches Studium an Universität Zürich, Teilzeittätigkeit als Bezirkslehrer, daneben Dissertation über eiszeitliche Geländeformen, unterrichtet ab 1960 an der Kantonsschule Solothurn Geographie, Mathematik und Physik, 1975 Habilitation, Lehrtätigkeit ETH, 1980–1992 Professor für Wirtschaftsgeographie an Universität St. Gallen, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 1963–1969, Jahrespräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1966, Gemeindepräsident von Oberdorf 1967–1977.¹⁰⁵

⁹⁹ Ammann E., 1957. Dr. Albert Küng (1883–1954). *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn* 18, 147–149.

¹⁰⁰ Mollet H., 1963. Prof. Dr. Sigmund Mauderli, Bern: 1876–1862. *Ibid.* 21, 209–215. Zu Ehrenmitgliedschaft: (1947): Mitgliederverzeichens auf 1. Juli 1948. *Ibid.* 15, IXX. Zu Ehrenmitgliedschaft: *Ibid.* IXX.

¹⁰¹ Moning F., 1957. Karl Liechtenhan (1883–1955). *Ibid.* 18 (1957), 151–154. Zur Ehrenmitgliedschaft: (1947): Mitgliederverzeichens auf 1. Juli 1948. *Ibid.* 15, IXX.

¹⁰² Küng A., *Ibid.* Prof. Dr. Karl Dändliker. Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 1931–1945. XI–XV.

¹⁰³ H.R.B., 1980. Dr. Fritz Moning (1906–1977). *Ibid.* 29.

¹⁰⁴ (1951). *Naturforschende Gesellschaft Solothurn. Ibid.* 16, I. (1963). *Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn* 21, I. Bloch W. v/o Harz, 1996. *Der Wengianer. Vereinsorgan der Wengia Solothurn* 108, Jahrgang, 60–61. Flückiger P., 1996. *Zum Geleit. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn* 37, 6–7. Die Angaben zum Beginn der Verwaltung des Kosthauses weichen bei Flückiger ab.

¹⁰⁵ Berger P., 2021. Prof. Dr. Erich Bugmann (1927–2016). *Ibid.* 44, 91. Bugmann E., 1956. *Eiszeitformen im nordöstlichen Aargau, Zürich. Einwohnergemeinde Oberdorf: Todesanzeige Erich Bugmann-Schraner*, <https://www.todesanzeigenportal.ch/todesanzeige/Erich/Bugmann-Schraner/>, aufgerufen: 29. August 2022.

Franz Wyss

*1924 Solothurn, † 2007 Zuoz, Studium der Chemie an der ETH Zürich, Dr. Ing., 1953 Lehrer am damaligen Lyceum Alpinum Zuoz, ab 1961 Kantonsschule Solothurn, in der Folge bis 1981 gemeinsam mit seiner Frau Betreuer des Mädchenkosthauses im Palais Besenval; 1969–1974 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft, vom Gemeinderat als Mitglied der Haus- und Fachkommission des Naturmuseums in Solothurn bestellt.¹⁰⁶

Rudolf Tschumi

*1943, †2012 Solothurn, Studium der Geographie und der Geologie in Bern, Dissertation zur Wasserversorgung der Stadt Solothurn, 1971 in Heft 25 der Mitteilungen publiziert; ab 1966 unterrichtete er an der Kantonsschule Solothurn, bemüht, ein vertieftes Verständnis grundlegender Zusammenhänge zwischen Natur- und Kulturraum zu vermitteln, 1985–2002 Rektor Wirtschaftsgymnasium, danach bis 2005 Vorsitzender Schulleitung, Mitglied ab 1970, 1974–1984 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft.¹⁰⁷

Rolf-Dieter Juppe

*1941, Studium der Physik und Mathematik an der Universität Bern, unterrichtete ab 1966 an der Kantonsschule Solothurn, 1970 Gymnasialprofessor für Physik an der «Lehrerbildungsanstalt» (Seminar); seit 1969 Mitglied, 1984–1991 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn.¹⁰⁸

Peter Berger

*1954, Studium der Geographie und Mathematik an der ETH Zürich, anschliessend Befähigung zum Höheren Lehramt und Doktorat, unterrichtete ab 1978 Geographie an der Kantonsschule Solothurn, Dissertation 1987 an der Universität Bern, 1993 Gymnasialprofessor, Prorektor 2002, Konrektor 2012–2017; seit 1980 Mitglied, 1991–2007 Präsident, mit Peter Flückiger 2007–2010 Kopräsident der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn.¹⁰⁹

Peter Flückiger

*1959 Olten, Lehrerseminar in Olten und Solothurn, 1981–1988 Biologiestudium an der Universität Zürich, 1998 Dissertation an der Universität Basel, 1994–1997 wissenschaftlicher Assistent an der Eidg. Forschungsanstalt WSL in Birmensdorf, 1988–2009 Fledermausschutz Kanton Solothurn und andere Projekte, seit 1998 Leiter Naturmuseum Olten, seit 2019 Leiter Haus der Museen und Naturmuseum Olten; seit 1990 Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn, 2007–2010 Kopräsident mit Peter Berger, seit 2010 Präsident, seit Heft 43/2017 Redaktor der Mitteilungen.¹¹⁰

7 Dank

Der Verfasser dankt dem Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn, insbesondere Peter Flückiger als Präsidenten, für das entgegengebrachte Vertrauen, diverse Auskünfte und die Bereitstellung digitaler Unterlagen. Für weitere Gespräche und Auskünfte und das Lektorat seines Textes bedankt sich der Verfasser bei Peter Berger, Ueli Gnägi und Werner Schwaller. Nicht zu vergessen sind Hanna Caveng und Ian Holt von der Zentralbibliothek Solothurn für seine Beratung und die Bereitstellung der Archivalien im Lesesaal der Zentralbibliothek.

¹⁰⁶ Gerber H.E., 2007. Dr. Franz Wyss-Sauter v/o Stramm. Der Wengianer. Vereinsorgan der Wengia Solothurn 119. Jahrgang, 35–36.

¹⁰⁷ Berger P., 2014. Dr. Rudolf Tschumi (1943–2012). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 42, 7. Tschumi R., 1971. Solothurn: Hydrologie einer Stadt. Ibid. 25, 3–195. Tschumi R., 1984. Bericht über eine zehnjährige Präsidialzeit. 1974 bis 1984. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 31, 129–136.

¹⁰⁸ Gnägi U., 2011. Aus dem Leben der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Ibid. 6–7. Zumbrunn-Würsch S., 2017. Personelles. Bericht über das Schuljahr 2016/17, Solothurn.

¹⁰⁹ Gnägi U., 2011. Aus dem Leben der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. In: Ibid. 167–168. Zumbrunn-Würsch S., 2017. Personelles, Bericht über das Schuljahr 2016/17, Solothurn. 25–26. Zumbrunn-Würsch S., 2017. Verabschiedungen: Dr. Peter Berger In: Ibid. 73–74.

¹¹⁰ Mitteilung Peter Flückiger, 9.7.2022.

8 Bibliographie

Archivalien

Zentralbibliothek Solothurn:

- AR Naturforschende Gesellschaft, N 3, Protokoll Vorstand vom 16. März 1965.
AR Naturforschende Gesellschaft, N 4, Protokoll Vorstand vom 8. März 1966.
AR Naturforschende Gesellschaft, N 9, Protokoll Vorstand vom 27. Mai 1971.
AR Naturforschende Gesellschaft, N 14, Protokoll Vorstand vom 26. Januar 1976.
AR Naturforschende Gesellschaft, N 26, Protokoll Vorstand vom 27. Januar 1988.
AR Naturforschende Gesellschaft, N 22, Protokoll Hauptversammlung 1984.
AR Naturforschende Gesellschaft, N 30, Protokoll Hauptversammlung 1992.
AR Naturforschende Gesellschaft, N 31, Protokoll Hauptversammlung 1993.

Literatur

Ohne Autoren- und Herausgebernennung:

- Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München, 02165 Otto Möllinger, Matrikelbuch 1809–1841.
Regierungsratsbeschluss Nr. 475 vom 23. Februar 1940.
Regierungsratsbeschluss Nr. 4404 vom 10. Oktober 1941.
(1905): Über Natur-Denkmäler. In: Neue Zürcher Nachrichten und Handelsblatt, Zürich, 3. Mai, Ausgabe 2, 1–2.
(1906): Urwald-Reservationen. In: Der Bund, 343, 24. Juli, Ausgabe 2, 1–3.
(1922): Vereinsnachrichten: Veränderungen im Personalbestand der Gesellschaft. Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 103.
(1947): Mitgliederverzeichnis auf 1. Juli 1948. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 15, IXX–XXVI.
(1951): Naturforschende Gesellschaft Solothurn. In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 16, I.
(1963): Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 21, I.

Mit Autoren- oder Herausgebernennung:

- Altermatt L., 1939. Die Buchdruckerei Gassmann A.-G. Solothurn: Entstehung und Entwicklung der Offizin in Verbindung mit einer Geschichte des Buchdrucks und der Zensur im Kanton Solothurn. Buchdruckerei Gassmann, Solothurn.
Ammann E., 1957. Dr. Albert Küng (1883–1954). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 18, 147–149.
b. (1905): Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. In: Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Nr. 182, 3. Juli, Ausgabe 3, 1.
Berger P., 1999. 175 Jahre Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 38, 6–7.
Berger P., 2014. Dr. Rudolf Tschumi (1943–2012). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 42, 7.
Berger P., 2021. Prof. Dr. Erich Bugmann (1927–2016). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 44, 91.
Bloch I.A., 1951. Johann Enz (1857–1949). Ein Lebensbild. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 16, XIV–XXII.
Bloch W. v/o Harz, 1996. Der Wengianer. Vereinsorgan der Wengia Solothurn 108. Jahrgang, 60–61.
Borer P., 2011. Zur Geschichte der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 41, 153–157.
Bölsche W., 1901. Zur Geschichte der volkstümlichen Naturforschung. In: Büchner, Ludwig. Kaleidoskop. Skizzen und Aufsätze aus Natur und Menschenleben, Giessen, I–XXXII.
Bugmann E., 1956. Eiszeitformen im nordöstlichen Aargau, Zürich.
Daum A.W., 2002. Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1848–1914. R. Oldenbourg, München.
Enz J., 1899. Prof. Dr. Franz Vinzenz Lang (1821–1899). Bericht über die Thätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft in Solothurn XII, 3–10.
Enz J., 1941. Dr. Albert Pfähler (1877–1941). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 14, XX–XXIV.
Erne E., 2021. Ein Vereinigungspunkt für bernische Geschichte. 175 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern 1846–2021. Berner Zeitschrift für Geschichte 83. Jahrgang, 36–65.
Flückiger P., 1996. Zum Geleit. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 37, 6–7.

- Gerber H.E., 2007. Dr. Franz Wyss-Sauter v/o Stramm. Der Wengianer. Vereinsorgan der Wengia Solothurn 119. Jahrgang, 35–36.
- Glutz-Graff R., 1905. Über Natur-Denkmäler, ihre Gefährdung und Erhaltung : Vortrag gehalten den 13. März 1905 in der Solothurner Naturforschenden Gesellschaft. Union, Solothurn.
- Gnägi U., 2011. Aus dem Leben der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 41, 167–168.
- H.R.B., 1980. Dr. Fritz Moning (1906–1977). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 29, 45–46.
- Intelligenz-Blatt (1842): Im Verlag von Jent und Gassmann in Solothurn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. In: Intelligenz-Blatt, Stuttgart und Tübingen, 106.
- Keller J.V., 1923. Geschichtlicher Überblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn in der Zeit von 1823–1923. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 7.
- Kantonsschule Solothurn (Hg.), 2001, Jahresbericht 2000/2001, Solothurn.
- Kantonsschule Solothurn (Hg.), 2002, Jahresbericht 2001/2002, Solothurn.
- Kipnis A., 2007. «Schröder, Heinrich», In: Neue Deutsche Biographie, 563–564.
- Korr. (1914): Leichenfeier für Major Glutz-Graff. In: Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Nr. 332, 1. Dezember, 2.
- Kottmann J.B.K., 1842. Notizen aus dem ärztlichen Tagebuch einer vierzigjährigen Praxis, Solothurn.
- Krüger T., 2008. Die Entdeckung der Eiszeiten. Internationale Rezeption und Konsequenzen für das Verständnis der Klimageschichte, Basel.
- Krüger T., 2015. «Vigier von Steinbrugg, Robert», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 30.04.2015. Online: <https://hls-dhs.dss.ch/de/articles/032151/2015-04-30/>, konsultiert am 23. 11. 2022.
- Küng A., 1947. Prof. Dr. Karl Dändliker. Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 1931–1945. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 15, XI–XV.
- Lippuner P., 2009. Wie Neugierde Wissen schafft. In: Winterthur (Ed.), Jahrbuch, Winterthur.
- Lyell C.M., 1881. Life Letters and Journals of Sir Charles Lyell, Bart. Vol. II. London.
- Meyer-Dür R., 1842. Verzeichnis der in der Schweiz einheimischen Rhynchoten: Erstes Heft: Die Familie der Capsini, Solothurn.
- Mollet H., 1935. Bericht der Solothurnischen Naturschutzkommission 1931–1935. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 11, VIII–XVIII.
- Mollet H., 1941. Bericht der Solothurnischen Naturschutzkommission 1936–1941. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 14, IX–XV.
- Mollet H., 1963. Prof. Dr. Sigmund Mauderli, Bern: 1876–1862. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 21, 209–215.
- Moning F., 1957. Karl Liechtenhahn (1883–1955). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 18, 151–154.
- Monteil R., 1976. Franz Joseph Hugi. Ansprache am Freundschaftsessen der St. Lukasbruderschaft Solothurn, St. Lukasbruderschaft, Solothurn 1976.
- Naturforschende Gesellschaft Solothurn (Hg.). 1928. Mitgliederverzeichnis auf 1. Januar 1928. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 8, 135–140.
- Naturforschende Gesellschaft Solothurn (Hg.), 1941a. Mitgliederverzeichnis. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 14, XXXVII–XLIII.
- Naturforschende Gesellschaft Solothurn (Hg.), 1941b. Titelseiten. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 14, I.
- Naturforschende Gesellschaft Solothurn (Hg.), 1947. Titelseiten. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 15, I.
- Probst R., Strub W., 1949a. Wolladventivflora Mitteleuropas, Vogt-Schild, Solothurn.
- Probst R. et al., 1949b. Verzeichnis der Gefässkryptogamen und Phanerogamen des Kantons Solothurn und der angrenzenden Gebiete, Vogt-Schild, Solothurn.
- Scheidegger T., 2017. «Petite Science». Ausseruniversitäre Naturforschung in der Schweiz um 1900, Göttingen.
- Schramm G., 1976. Eine Glückwunschartikel der Schüler und Freunde Professor Dr. Alexander Tschirchs (1856–1939), Bern, zu dessen 70. Geburtstag am 17. Oktober 1926. Zur Erinnerung an den 120. Geburtstag A. Tschirchs. Beiträge zur Geschichte der Pharmazie, 18–19.
- Schulthess B., 1920. Beiträge zur Kenntnis der Xenarthra auf Grund der *Santiago Roth'schen Sammlung* des zoologischen Museums der Universität Zürich. Vol. 44. Imprimerie Albert Kundig.
- Schwaller W., 2023. Albert Grütter-Schlatter (1891–1975) und die «Stiftung Albert Grütter-Schlatter zur Ergänzung des solothurnischen Naturschutzfonds». Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 45, 195–198.
- Schweizerische Naturforschende Gesellschaft (Hg.), 1936. Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher Teil. 117. Jahresversammlung vom 28. bis 30. August 1936 in Solothurn, Aarau.

- Schweizerische Naturforschende Gesellschaft (Hg.), 1966. Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher Teil. 146. Jahresversammlung vom 30. September bis 2. Oktober 1966 in Solothurn Zürich.
- Sigrist H., 1981. Solothurnische Geschichte. Band III. Die Spätzeit und das Ende des patrizischen Regimes. Solothurn.
- Solothurn E.d.S. (Ed.), 1970. 150 Jahre Ersparniskasse der Stadt Solothurn.
- Sowerby J., 1842–1844. Grossbritanniens Mineral-Conchologie, Solothurn.
- Spahr R., 2011, Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Chronologisches Register 1899–2007 41, 159–165.
- Stampfli H.R., 1989. Zum Geleit. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 34, 5.
- Stampfli H.R., 1992. Otto Möllinger, 1814–1886. Lehrer und Wissenschaftler. Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 92, 5–105.
- Stuber E., 1957. Isaak Adolf Bloch (1869–1959). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn 18, 155–157.
- Stuber E., 1973. Zum 150-jährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 26, V–XI.
- Tschumi R., 1971. Solothurn: Hydrologie einer Stadt. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 25, 3–195.
- Tschumi R., 1984. Bericht über eine zehnjährige Präsidialzeit. 1974 bis 1984. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 31. 129–136.
- Vogt K., 1842. Untersuchungen über die Entwicklungsgeschichte der Geburtshelferkroete (*Alytes obstetricans*), Solothurn.
- Walker J., 1933. Zentral-Bibliothek. Verwaltungsbericht der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn, Solothurn, 13–14.
- Wiesli U., 1969. Geographie des Kantons Solothurn. Kantonaler Lehrmittelverlag, Solothurn.
- Ziegler K., Lang, F. V., 1873. Was lehrt uns die letzte Typhus-Epidemie? Eine öffentliche Vorlesung an die hiesige Bevölkerung in Kommission bei Jent & Gassmann, Solothurn.
- Zumbrunn-Würsch S., 2017. Verabschiedungen: Dr. Peter Berger. Bericht über das Schuljahr 2016/17, Solothurn. 73–74.
- Zwahlen-Saner F., 2016. Alle «Mitteilungen» der Naturforschenden sind jetzt online abrufbar. Solothurner Zeitung, Solothurn.

